

Herbert Lindner

**Analyse der Wahl zum Kirchenvorstand 2018 in
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern**

**Ein Beitrag zum Verständnis der
Konstitutionsbedingungen einer sich verkleinernden
Volkskirche**

**apl. Prof. Dr. Herbert Lindner
Feucht – Neuendettelsau
E-Mail: Dr.H.Lindner@t-online.de**

Fassung Oktober 2019

(Folie 5 überarbeitet, neue Folien 37,38,39, Anordnung 40 ff.)

Die Auswertung beruht auf Kerndaten über einen langen Zeitraum.

Die Wahlen werden seit 1988 analysiert. Es stehen zur Verfügung:

- **Alter und Geschlecht der Wahlberechtigten und Wählenden**
- **Strukturdaten der Gemeinden (Größe, Lage, Gemeindetyp)**
- **Ergebnis der Wahl (Alter, Geschlecht und Berufsgruppe)**

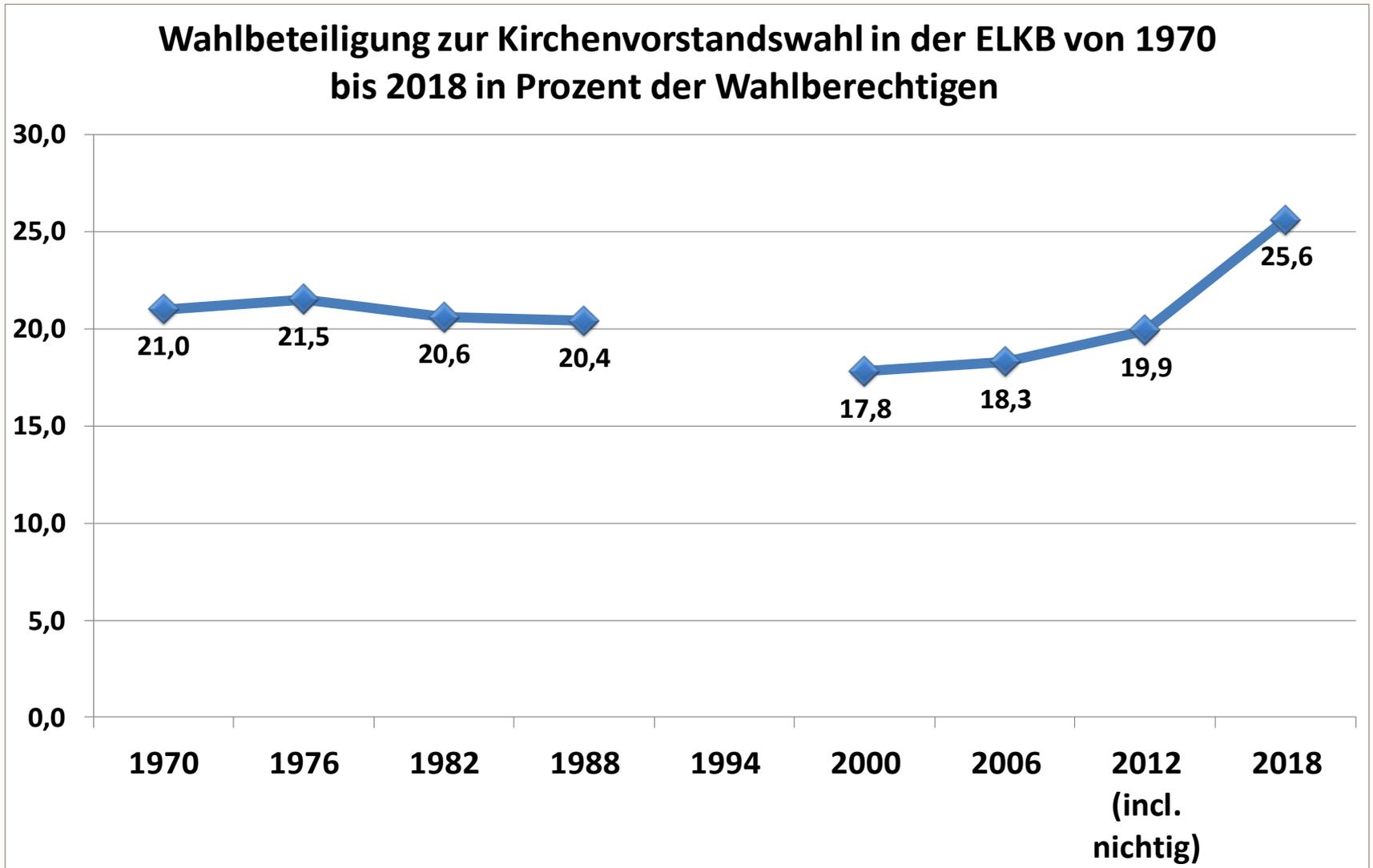
- **Trendergebnisse können über einen langen Zeitraum verfolgt werden.**
- **Die erstmalige Einführung der allgemeinen Briefwahl bringt neue Erkenntnisse**

Zur Einordnung der Ergebnisse eine Hypothese:

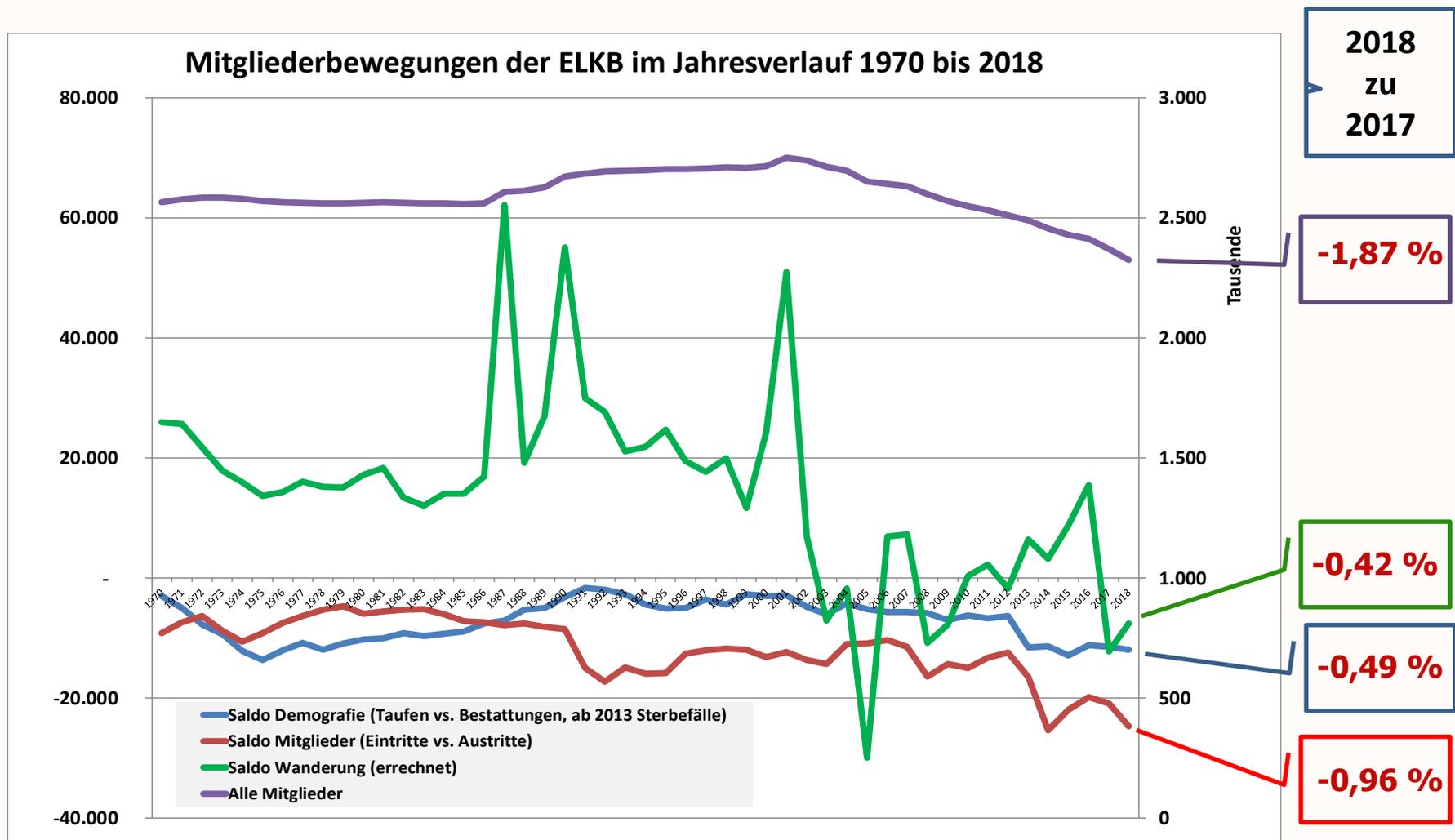
Die Beteiligung an der Wahl zum Kirchengvorstand
ist ein aussagekräftiger Indikator über Größe und
Struktur des gemeindenahen Teils der Kirchenmitglieder,
deren Kirchenbindung „institutionsgeprägt“ ist.

Über die anderen Gruppen der Kirchenmitglieder sind aus
dieser Analyse keine Aussagen möglich.

Durch die allgemeine Briefwahl ist die Wahlbeteiligung 2018 kräftig gestiegen.



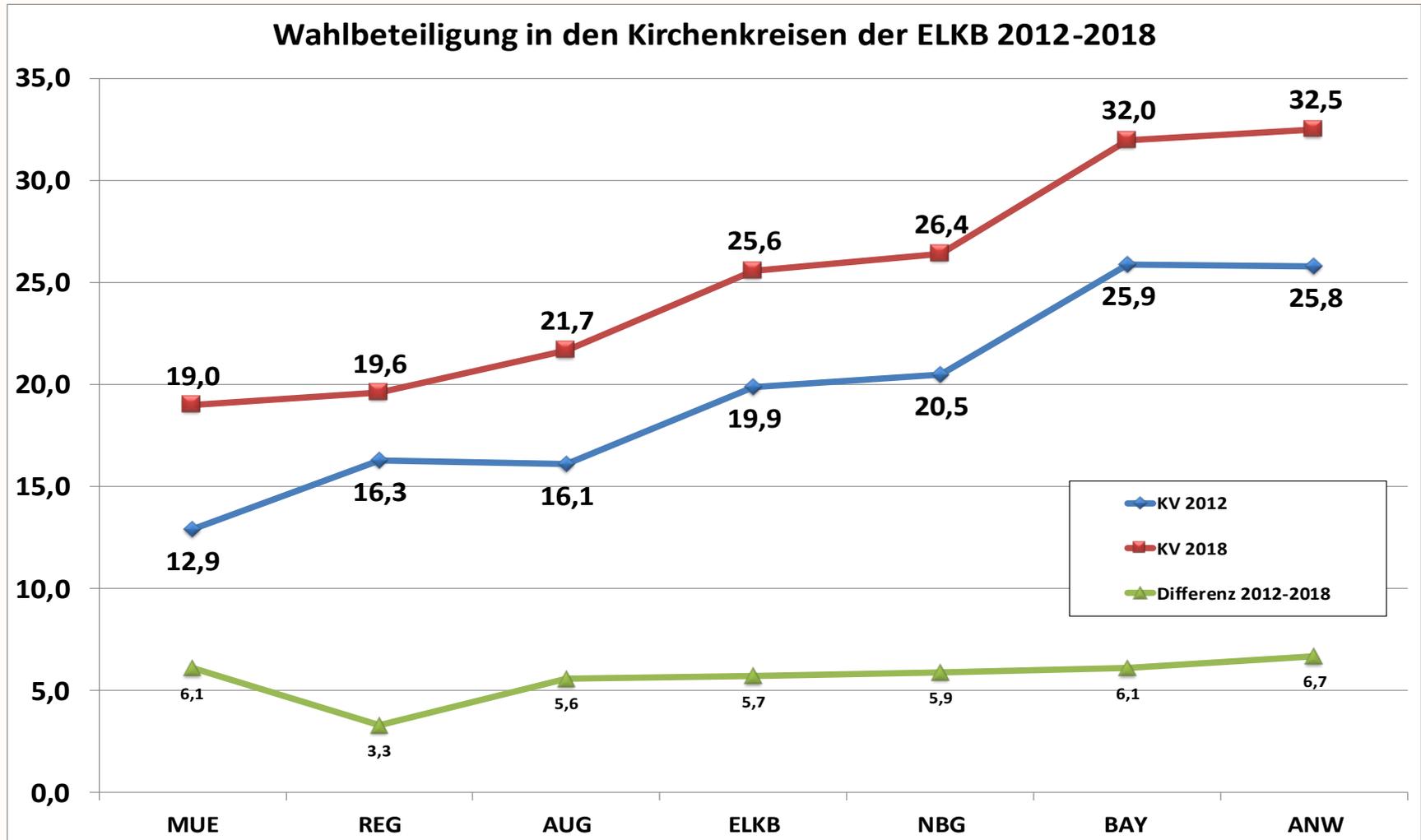
Die Gesamtlage der ELBK ist dennoch kritisch: Die Mitgliederzahl sinkt seit der Jahrtausendwende stetig.



Die Gesamtlage und die langfristige Entwicklung wird von verschiedenen Faktoren bestimmt.

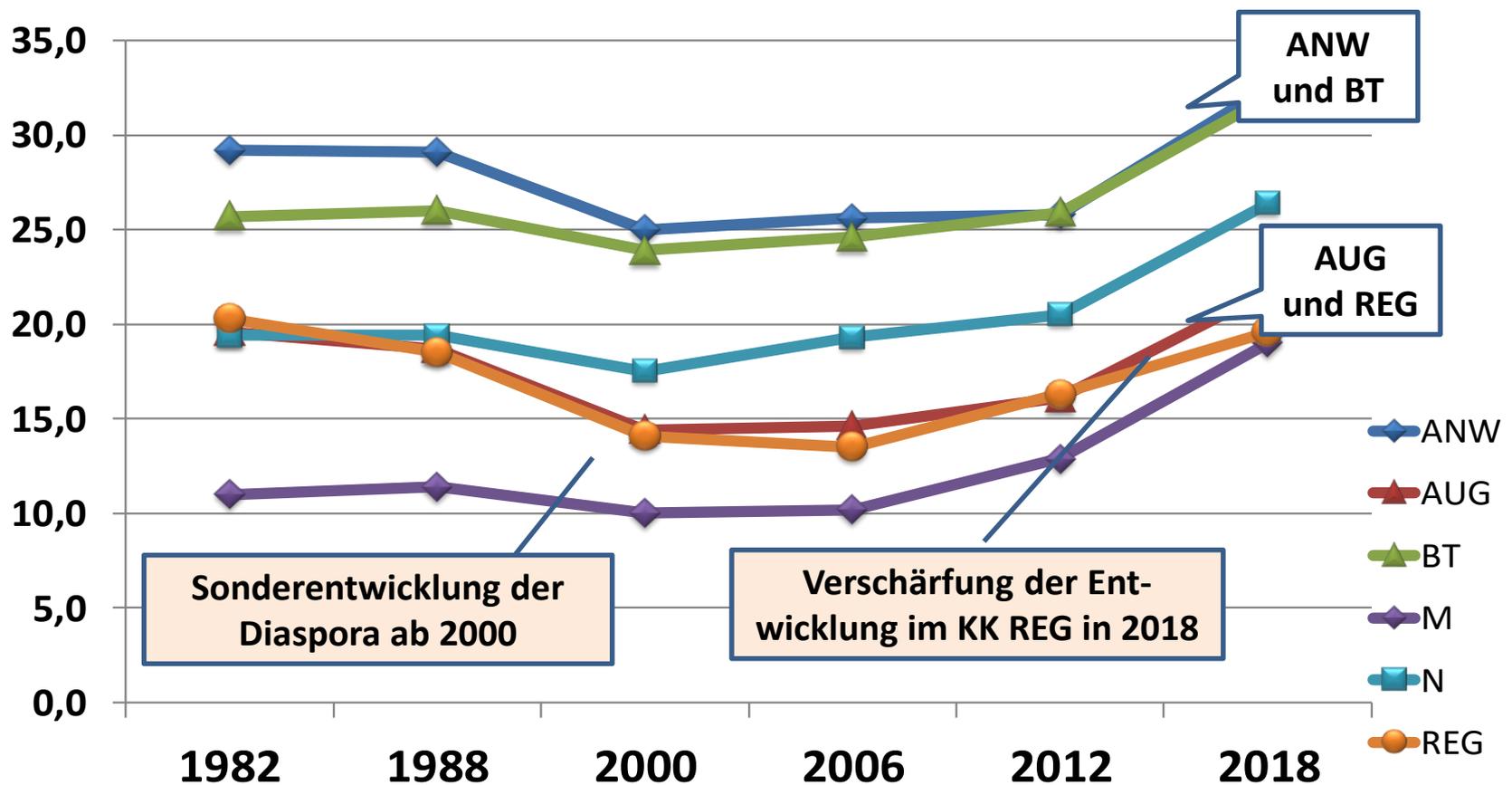
Faktor	Entwicklung	Einfluss- möglichkeit
Wanderungssaldo: Zuzüge / Wegzüge	Frühere Wanderungsgewinne bleiben aus.	Keine
Demografische Bilanz gesamt: Geburten / Sterbefälle	Die gesamte demografische Bilanz bleibt wegen der Überalterung der evangelischen Bevölkerung negativ.	Keine
Demografische Bilanz Mitgliedschaft: Taufen / Sterbefälle	Die gesamte „Taufquote“ bleibt relativ stabil und reicht in Bayern über den engeren Kreis evangelischer Eltern hinaus. Wegen der Demografie bleibt der Faktor dennoch negativ.	Mittel
Mitgliederbilanz: Austritte / Eintritte	Die Zahl der Austritte ist – mit gegenwärtig steigender Tendenz – größer als die der Eintritte.	Eher gering

In fast allen Kirchenkreisen ist die Wahlbeteiligung um den gleichen Prozentsatz gestiegen. Nur im KK Regensburg ist die Steigerung halb so groß.



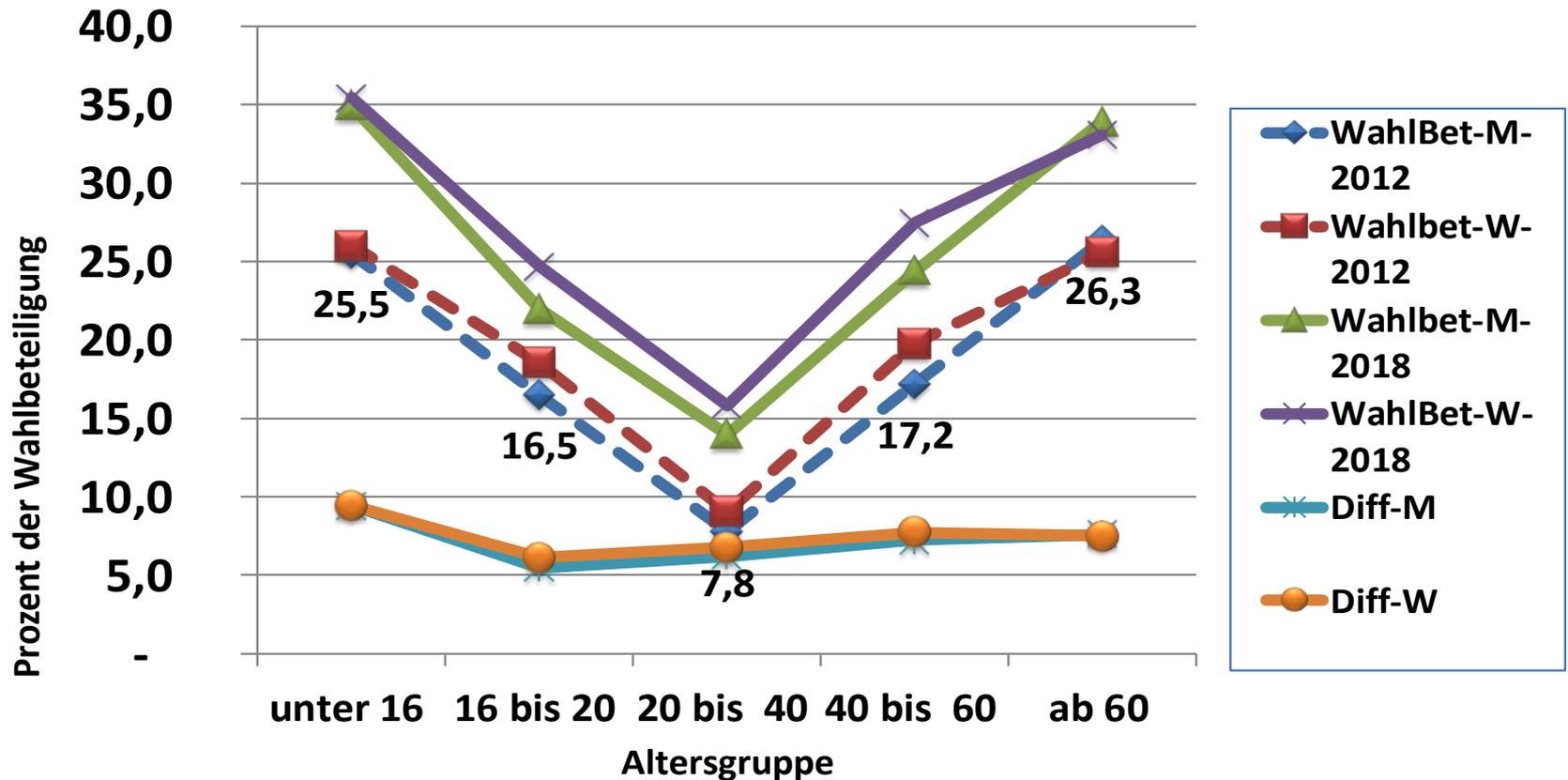
Regionale Muster zeigen sich über 36 Jahre hinweg: Nürnberg und München / Ansbach und Bayreuth / Regensburg und Augsburg

Wahlbeteiligung in den Kirchenkreisen der ELKB 1982 -2018



Die Briefwahl hat in allen Altersgruppen und bei Männern/Frauen die Wahlbeteiligung gleichermaßen erhöht.

Wahlbeteiligung zur KV-Wahl 2012 u. 2018 nach Altersgruppen



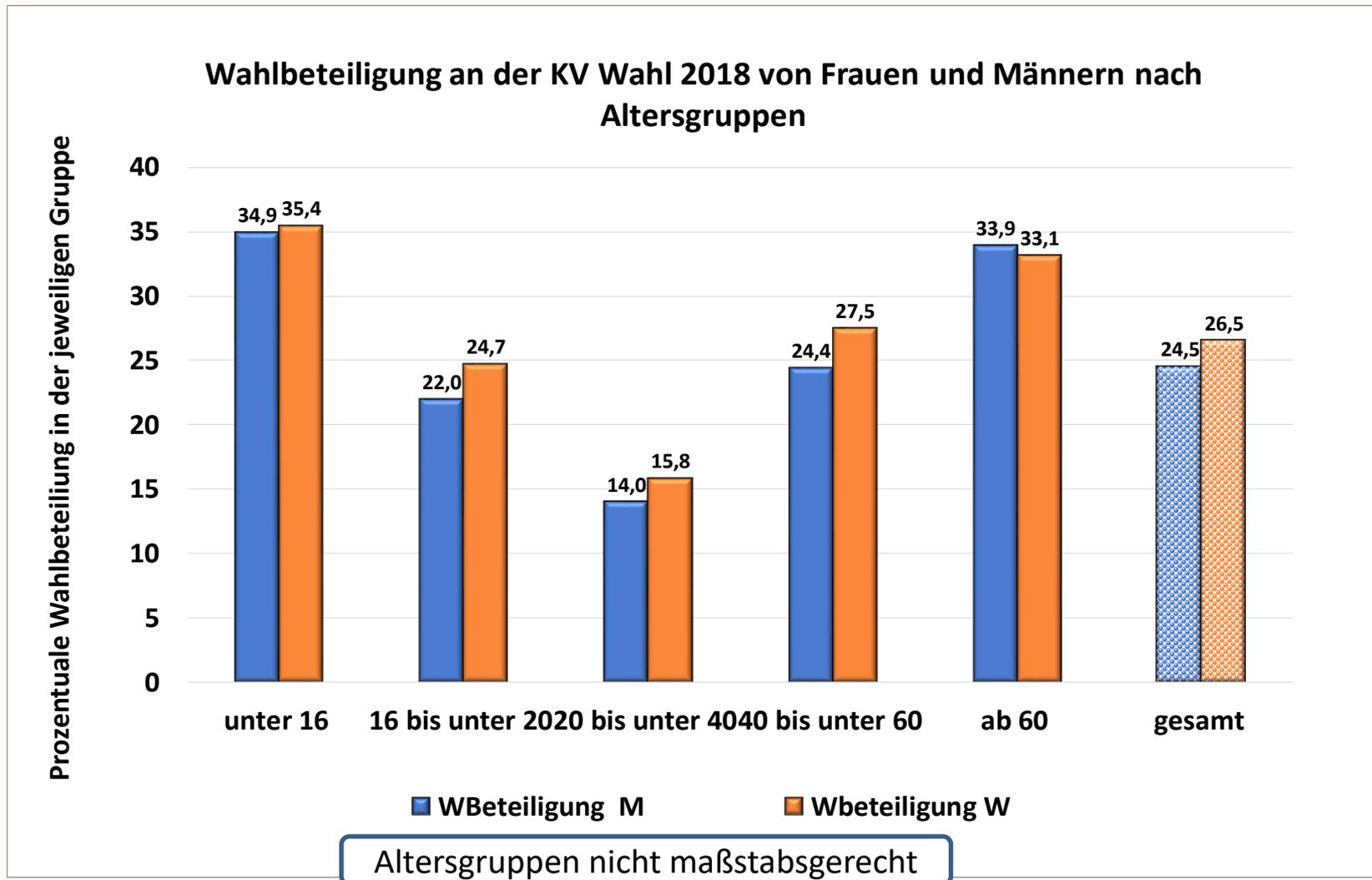
Erstes Zwischenfazit:

**Die allgemeine Briefwahl bewirkt
eine höhere Zahl von Wählenden
bei gleicher, über die Jahre hinweg stabiler Struktur
nach den messbaren Kriterien Lebensraum, Alter und
Geschlecht. Mit diesen Einschränkungen gilt:**

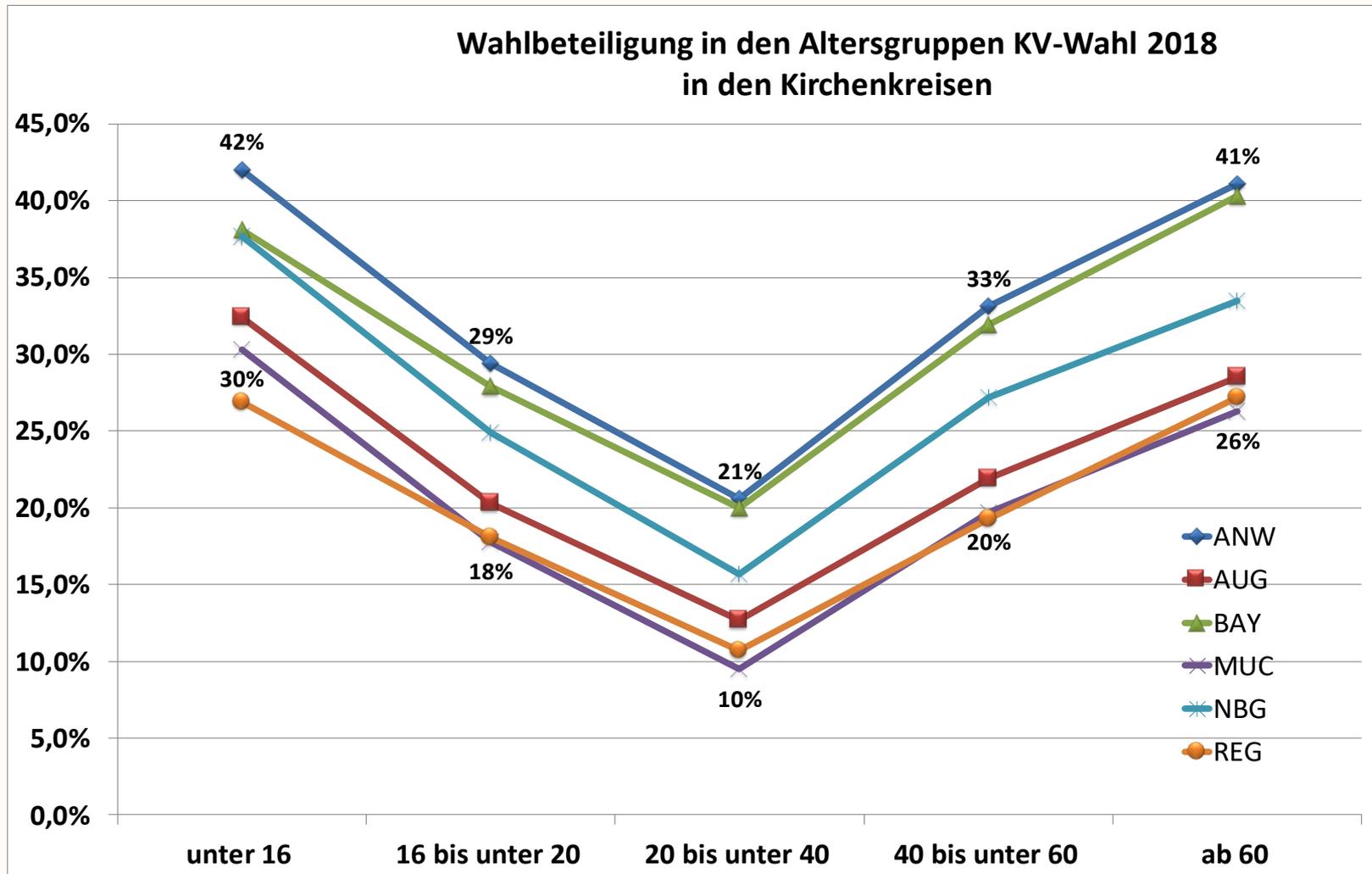
„Es sind mehr, aber keine anderen.“

**Intensivere Kommunikation und niedrigere Schwellen
können das „institutionelle Potential“ besser
ansprechen.**

Die Wahlbeteiligung ist in hohem Maße altersspezifisch und - in geringerem Maße – geschlechtsspezifisch.

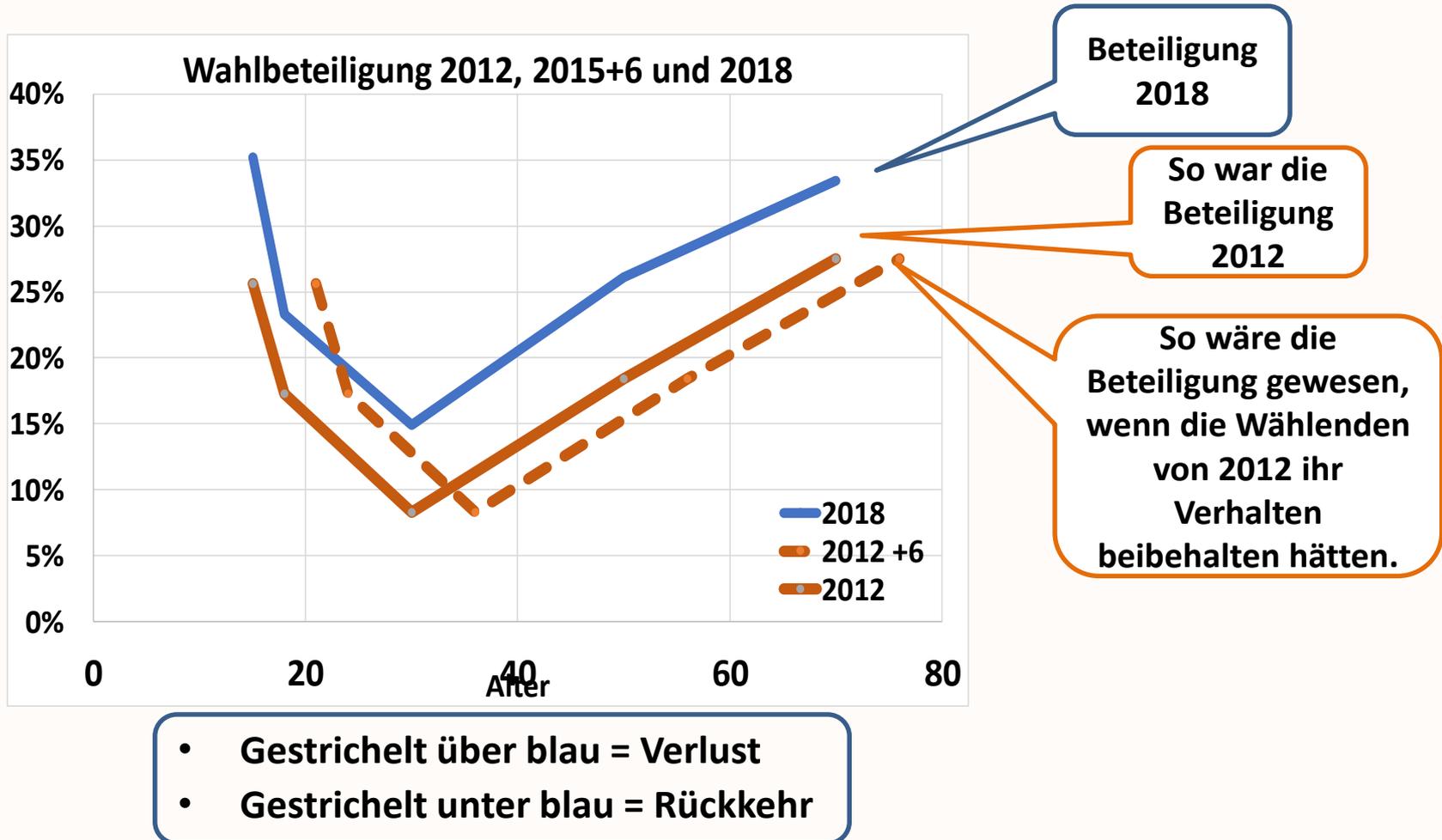


Die Wahlbeteiligung in den Altersgruppen zeigt ELKB-weit eine altersspezifische Struktur. Die jeweilige Höhe der Wahlbeteiligung ist lebensraum-spezifisch.



Die Altersgruppen sind nicht maßstabsgerecht aufgetragen

Es bestätigt sich die Langzeitperspektive: die Wiederaufnahme der Kontakte zur Gemeinde jenseits der 35. Die allg. Briefwahl hat diesen Prozess deutlich verstärkt.



Zweites Zwischenfazit:

Es wird bestätigt: die institutionelle Bindung / Nähe zur Gemeinde wird lebens-lauf spezifisch aktiviert.

Äußerlich erkennbar:

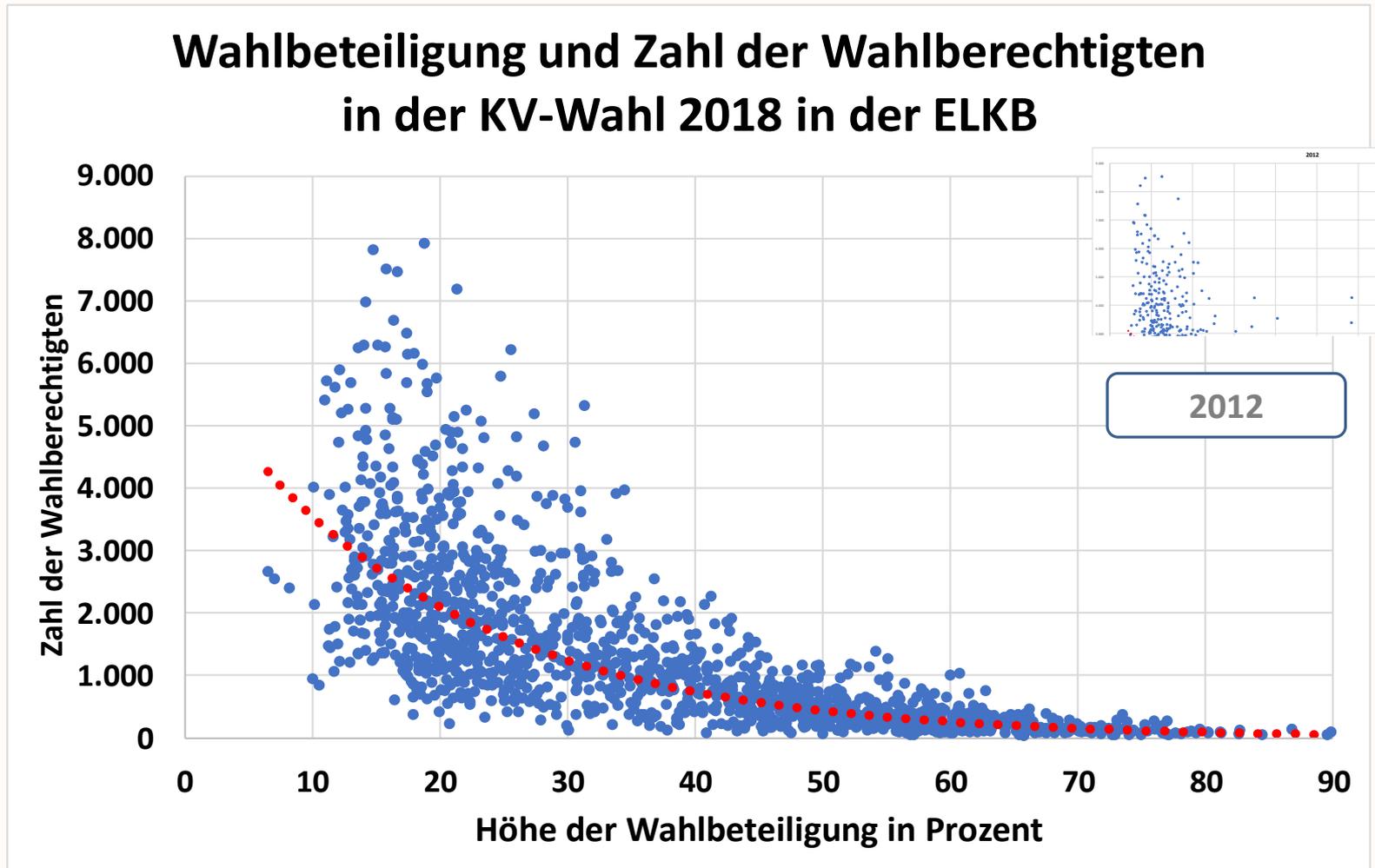
- **Eine prägende Jugendphase, eine Latenzzeit und eine Wieder-aufnahme der Beziehung.**

Die Innenseite:

- **„Stufen des Glaubens“ (Fowler); aus den vorliegenden Daten nicht direkt erkennbar.**

Die Mitarbeitenden der ELKB haben in den Gemeinden über 30 Jahre hinweg auf der Basis einer traditionsgestützten Kirchenbindung eine große Sozialisationsleistung erbracht.

Die Tendenz: je kleiner die Gemeinde desto höher die Wahlbeteiligung. Die Bandbreite ist beträchtlich. Beteiligungen über 50% gibt es allerdings nur in sehr kleinen Gemeinden.



Welche Einflussfaktoren sind für eine überdurchschnittlich hohe Wahlbeteiligung gegenüber vergleichbaren Gemeinden erkennbar? Hinweise aus einer NachWahlbefragung (nicht repräsentativ).

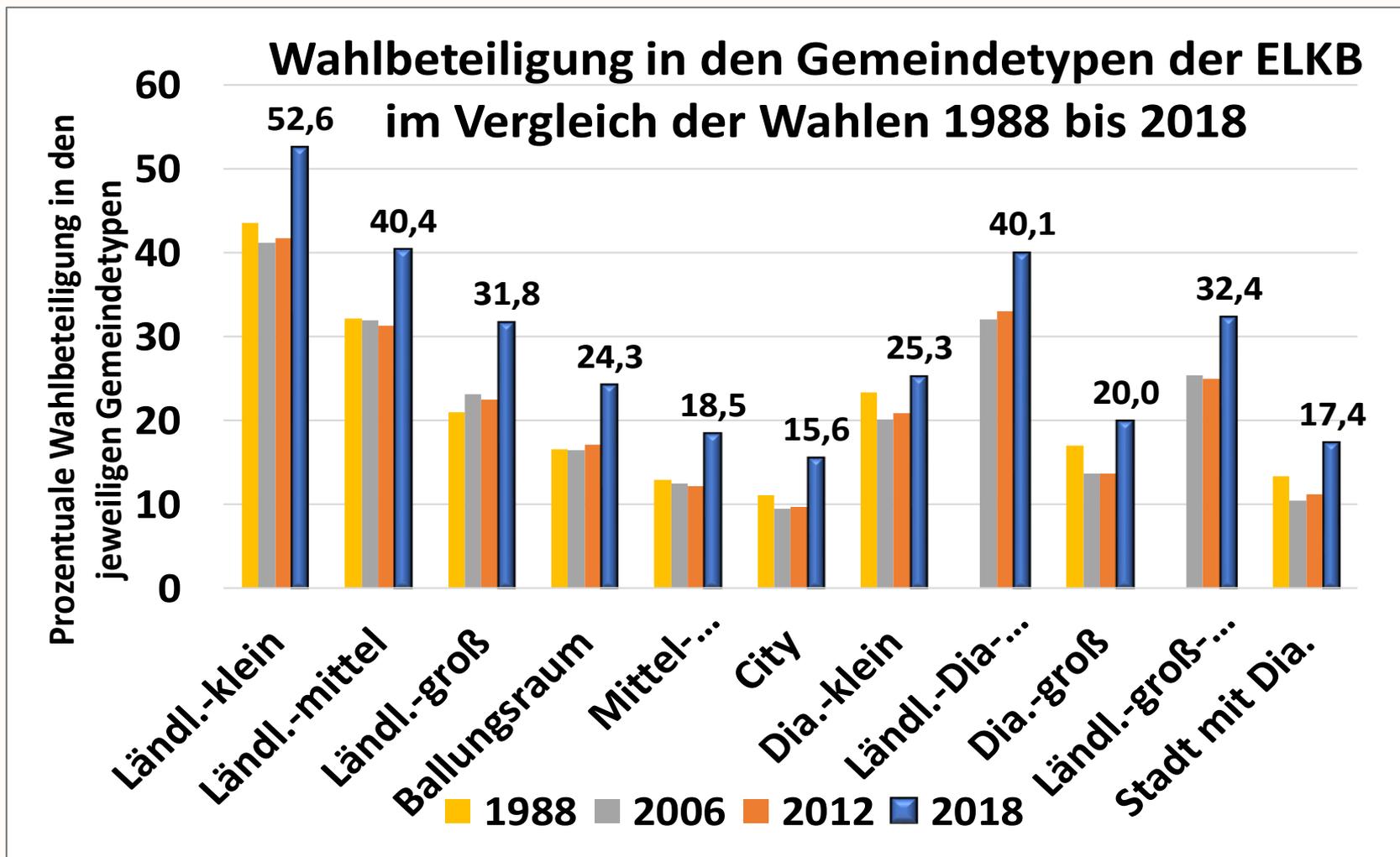
An erster Stelle: die Briefwahl mit 208 Nennungen und sehr positivem Einfluss.

Dann eine lebendige Gemeindearbeit mit der Wurzel in systematischem Vorgehen und Impulsen von Personen.

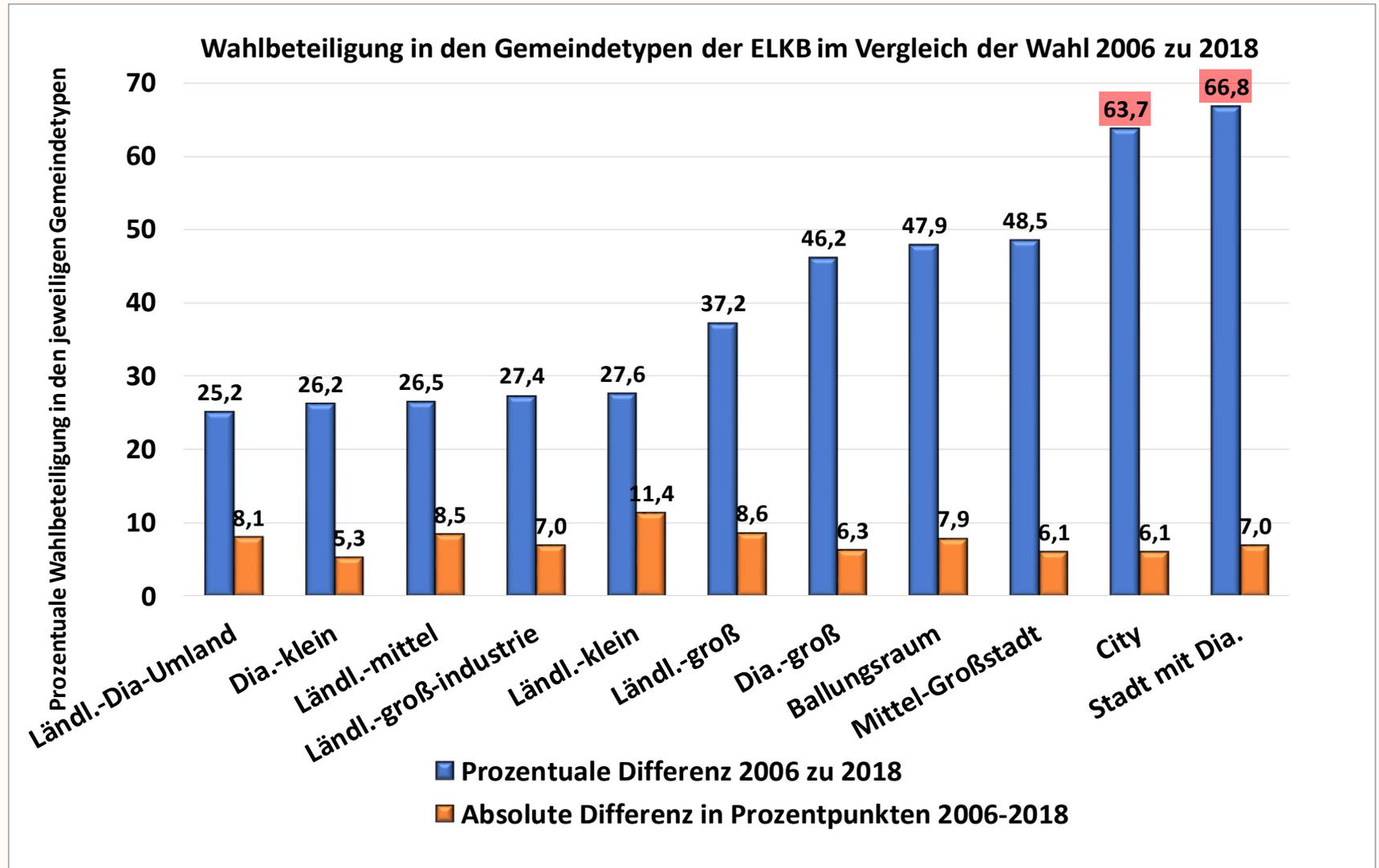
Ein vielfältiges Gottesdienstleben wird besonders häufig genannt.

Eine zusätzliche intensive Wahlwerbung wird eher seltener genannt, wenn dann mit positiver Auswirkung.

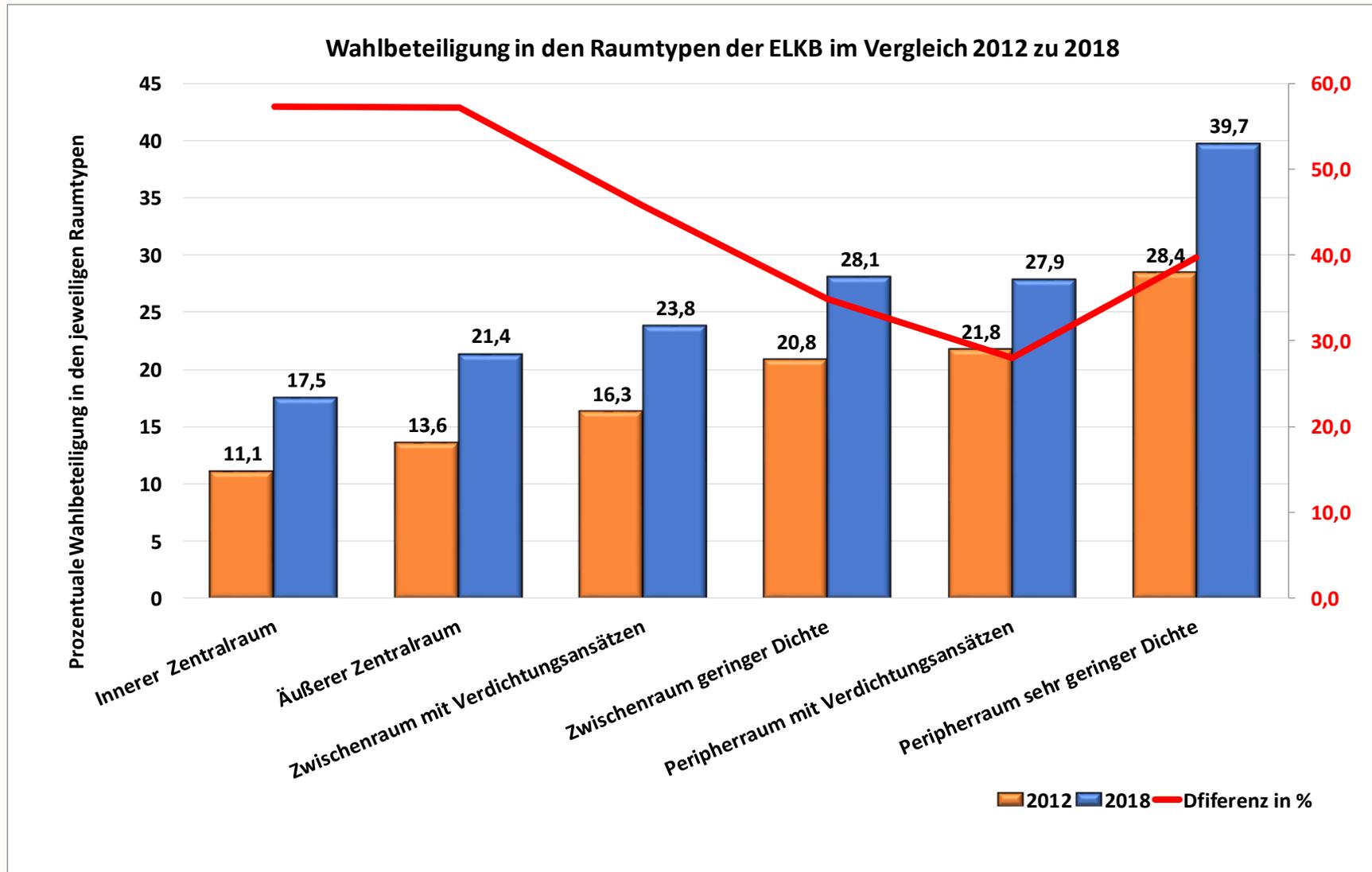
Die Einflüsse des Lebensraums zeigen die gleiche Struktur wie in den bisherigen Wahlen und die allg. Briefwahl erhöht die Wahlbeteiligung.



Während die Steigerung in Prozentpunkten überall in etwa gleich groß ist, ist die prozentuale Steigerung in den Regionen mit geringerer Wahlbeteiligung am höchsten.



Die gröbere Gliederung nach Raumtypen zeigt das gleiche Bild.



Die soziale Lage im Gemeindegebiet beeinflusst die Wahlbeteiligung zur Kirchenvorstandswahl (wie auch die zu Kommunalwahlen).

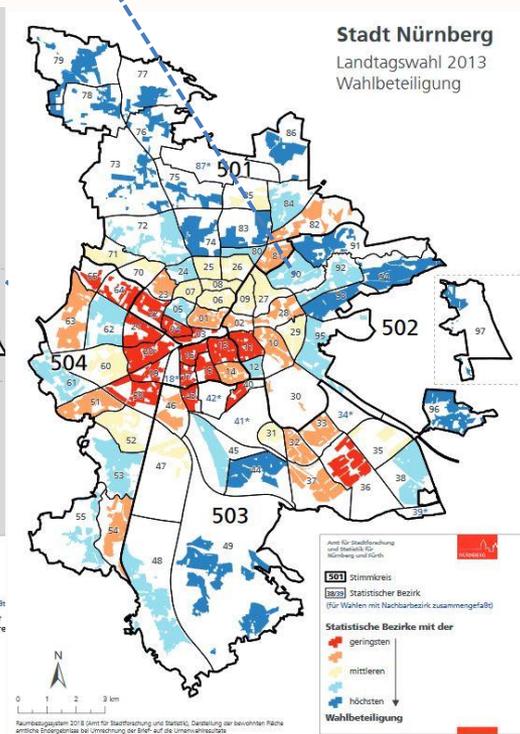
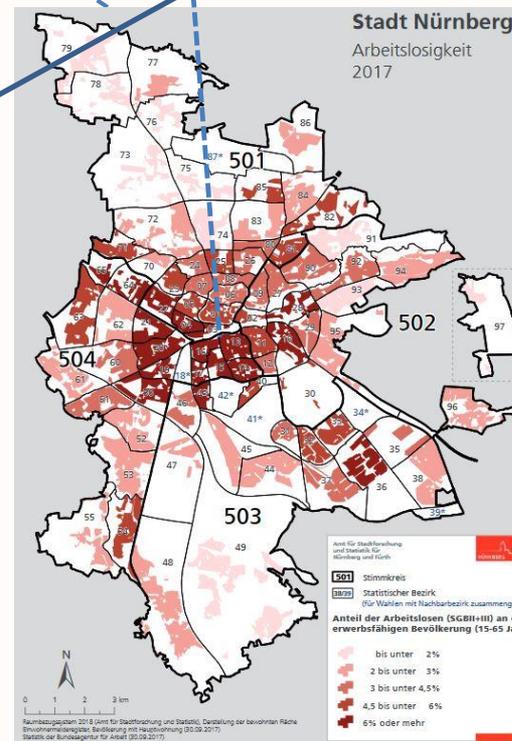
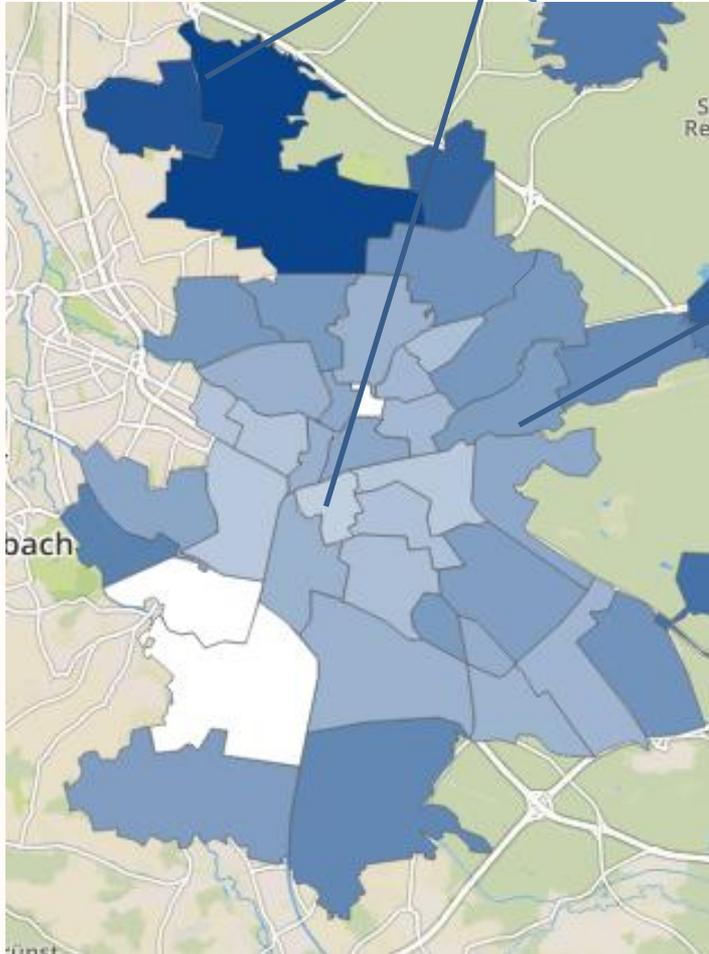
Drei Beispiele aus Nürnberg

St. Georg KV: 39,4 %
AL: --- WBK: +++

Christuskirche KV: 10,2%
AL: +++ WBK: ---

AL: Arbeitslosigkeit
WBK: Wahlbeteiligung zur Kommunalwahl 2013

St. Jobst KV: 21,6% Mögeldorf KV: 21,5%
AL: -- WBK: ++



Zusammenschau der Faktoren:

Faktor	Auswirkung auf die Wahlbeteiligung
Gemeindegröße	Sinkende Beteiligung bei steigender Gemeindegröße, steigende bei kleinerer Gemeindegröße
Ballungsraum – Randgebiet	Sinkende Beteiligung bei steigender Urbanität, steigende in Räumen geringerer Dichte.
Diaspora	Sinkende Beteiligung bei steigender Diaspora, steigende bei höherem Anteil der Evangelischen in der Bevölkerung.
Soziale Lage	Sinkende Beteiligung bei sozialen Belastungen, steigende Beteiligung in Räumen mit guten sozialen Bedingungen (Ausbildung, Einkommen, Wohnsituation)

Drittes Zwischenfazit:

Die Höhe der institutionellen Gemeinde- / Kirchenbindung ist von der Gemeindegröße, vom Siedlungsraum und darin von der sozialen Lage bedingt.

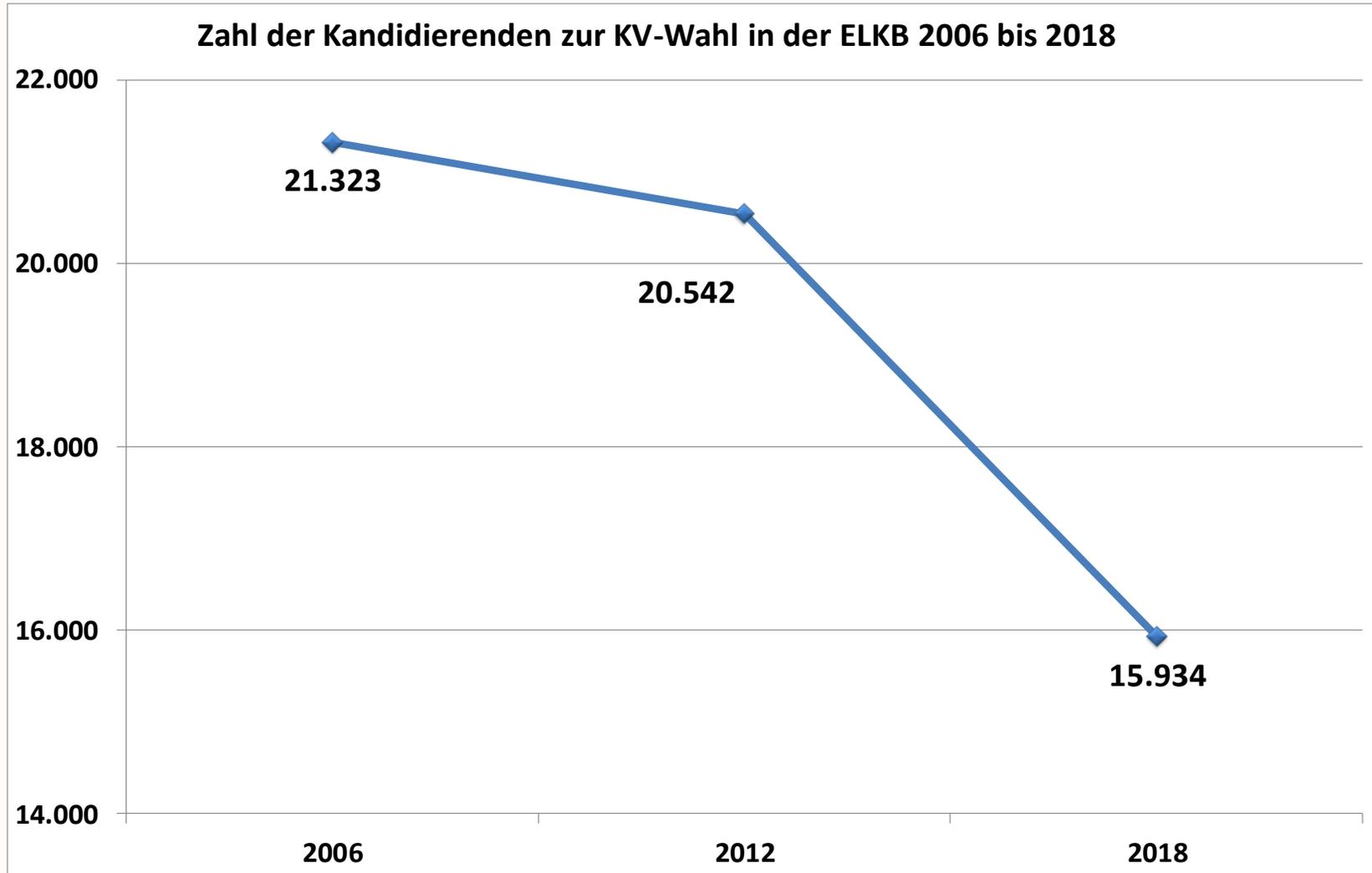
Hohe gesellschaftliche Integration bringt eine größere Nähe zur Kirchengemeinde.

**Das Ergebnis der Wahl ist bestimmt durch vier
Auswahlprozesse:**

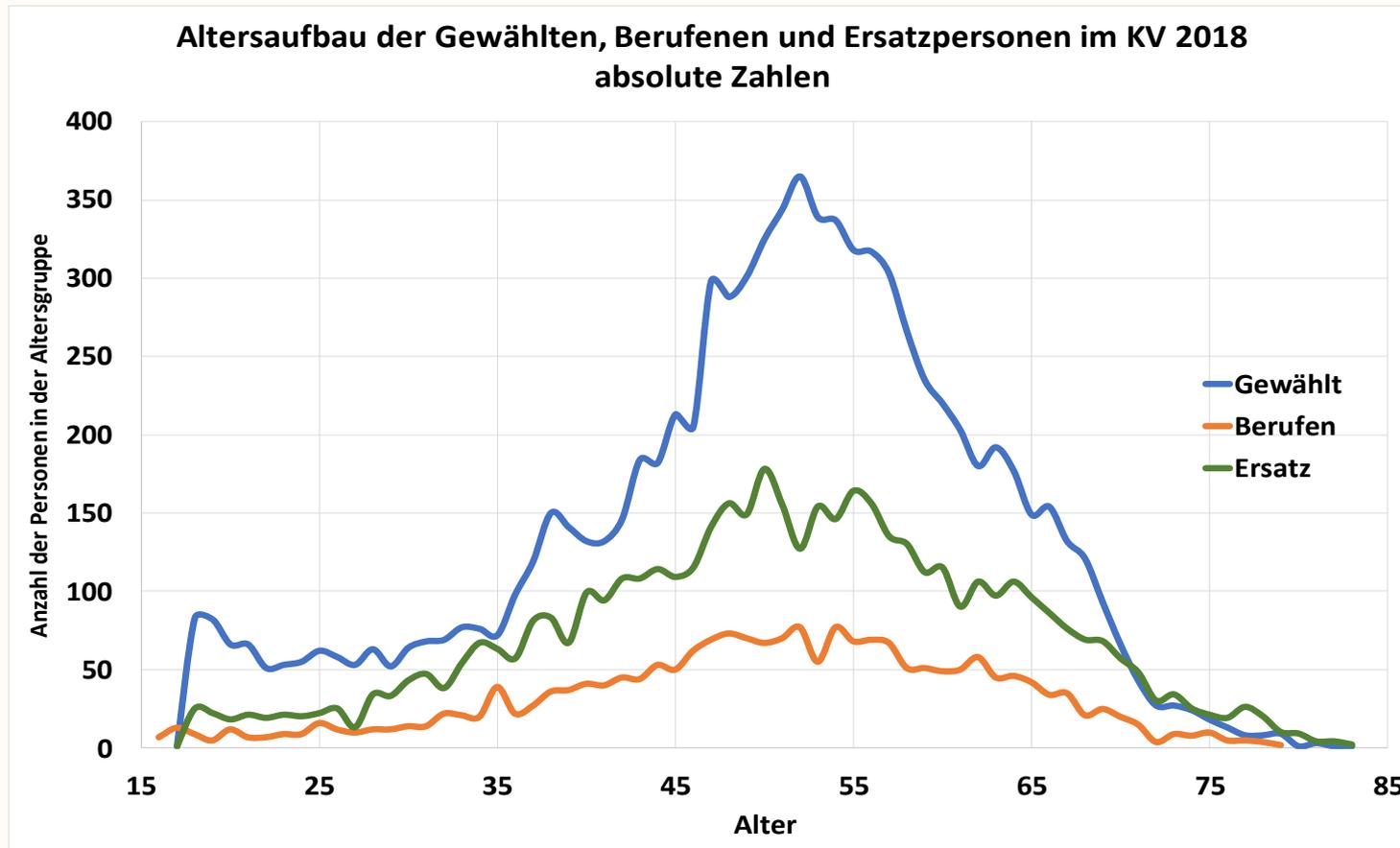
- **Aufstellung der Listen (durch die Vertrauensausschüsse)**
- **Bereitschaft zur Mitarbeit durch Gemeindeglieder**
- **Wahl (Wählerinnen und Wähler)**
- **Berufung (Rumpfkirchenvorstände)**



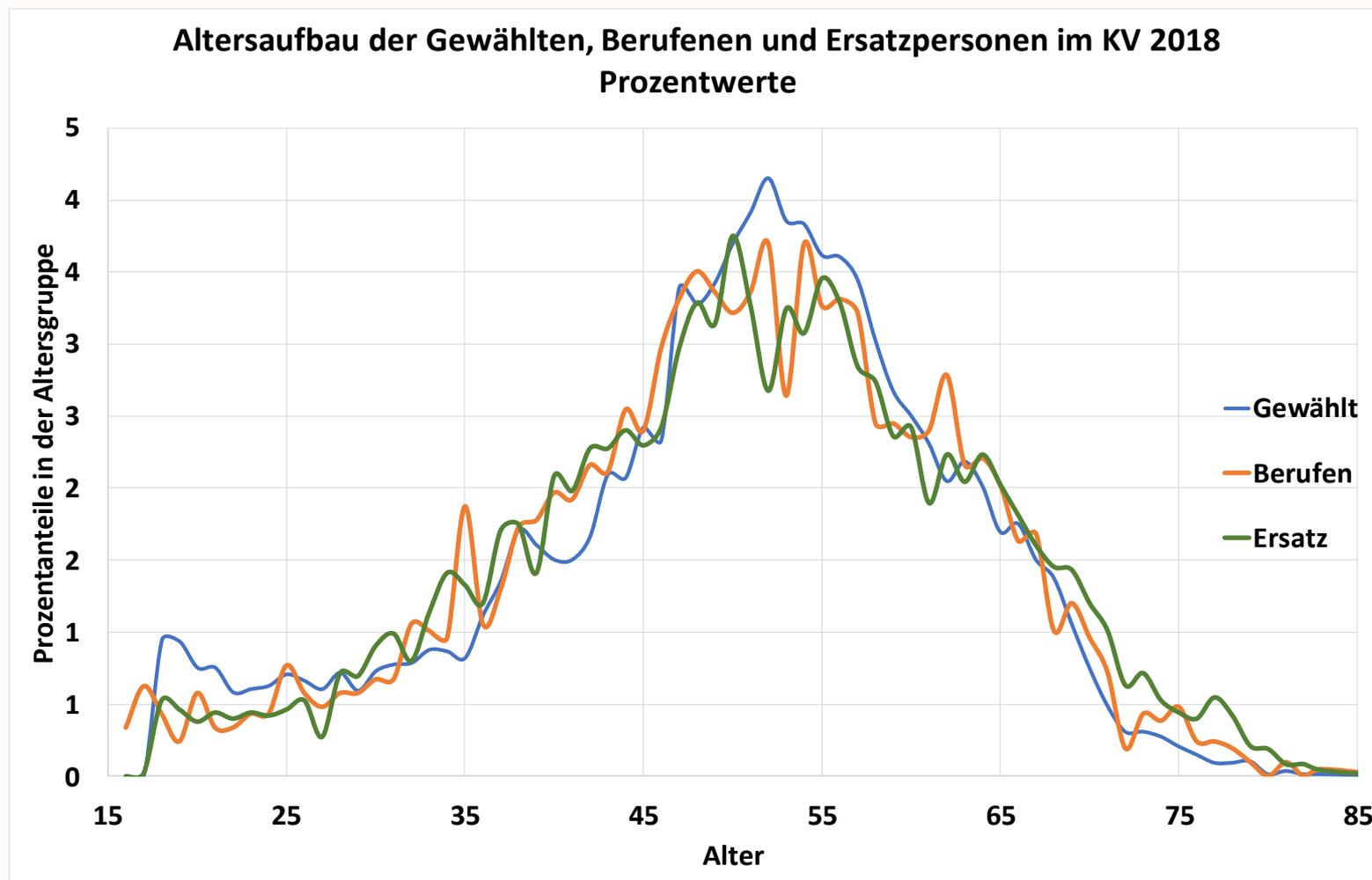
Die Bereitschaft zur Kandidatur ist deutlich gesunken.



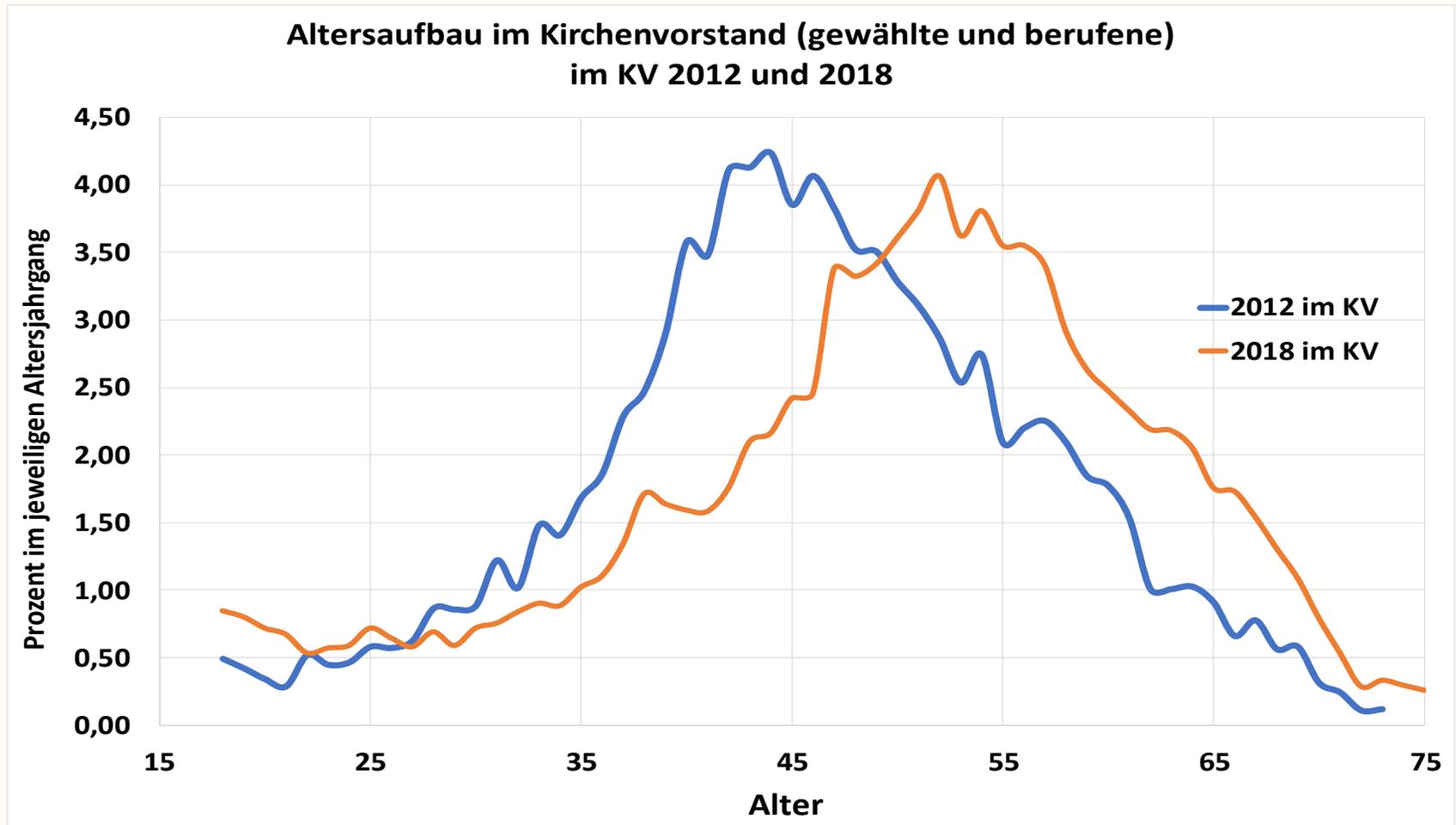
Altersaufbau von Gewählten, Berufenen und Ersatzpersonen ist nahezu gleich - mit dem höchsten Anteil um die 50. Die Wahl hat also die Kandidierenden nicht nach Alter selektiert.



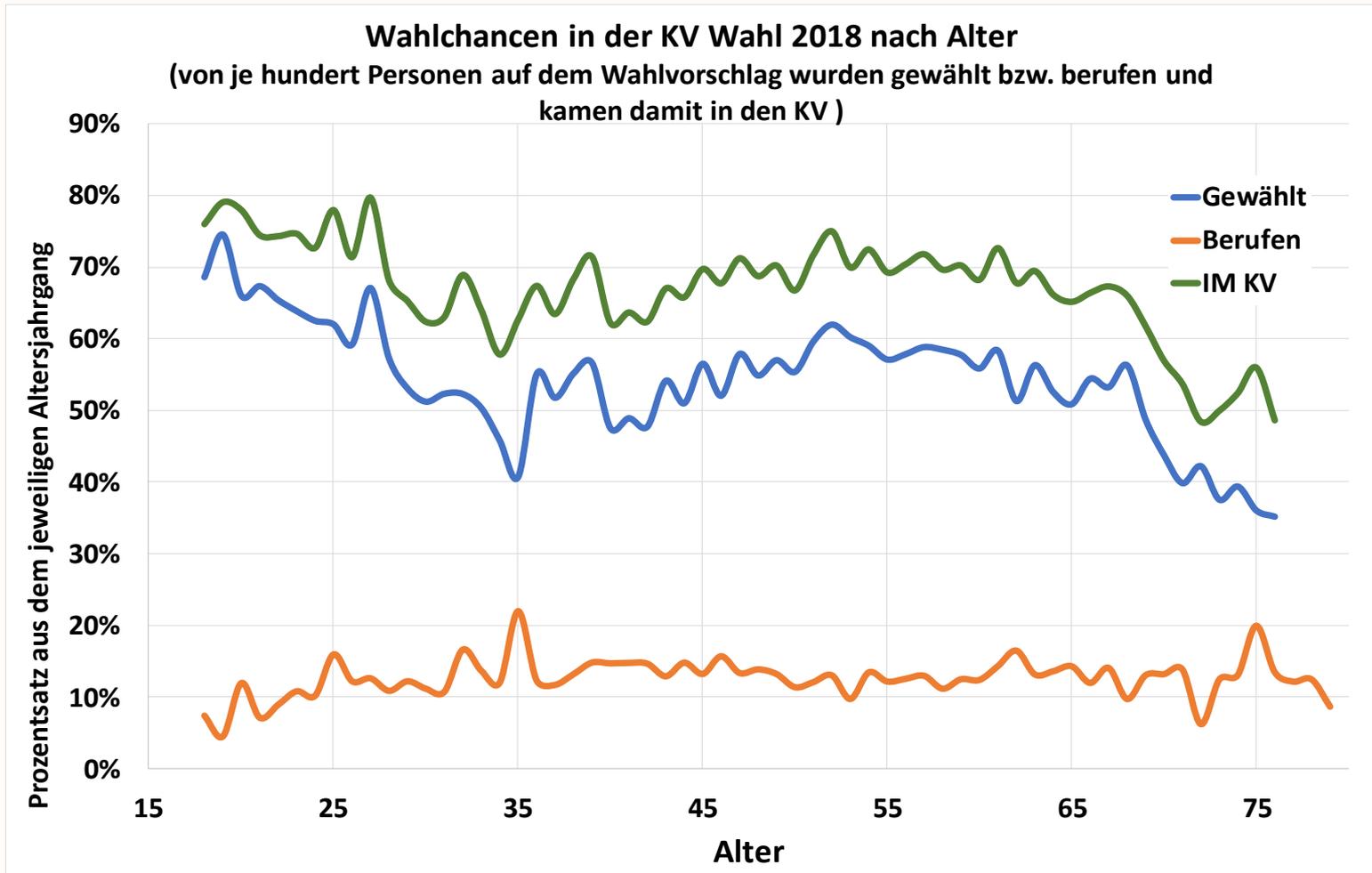
Das Bild bestätigt sich durch das Bild der prozentualen Verteilung.



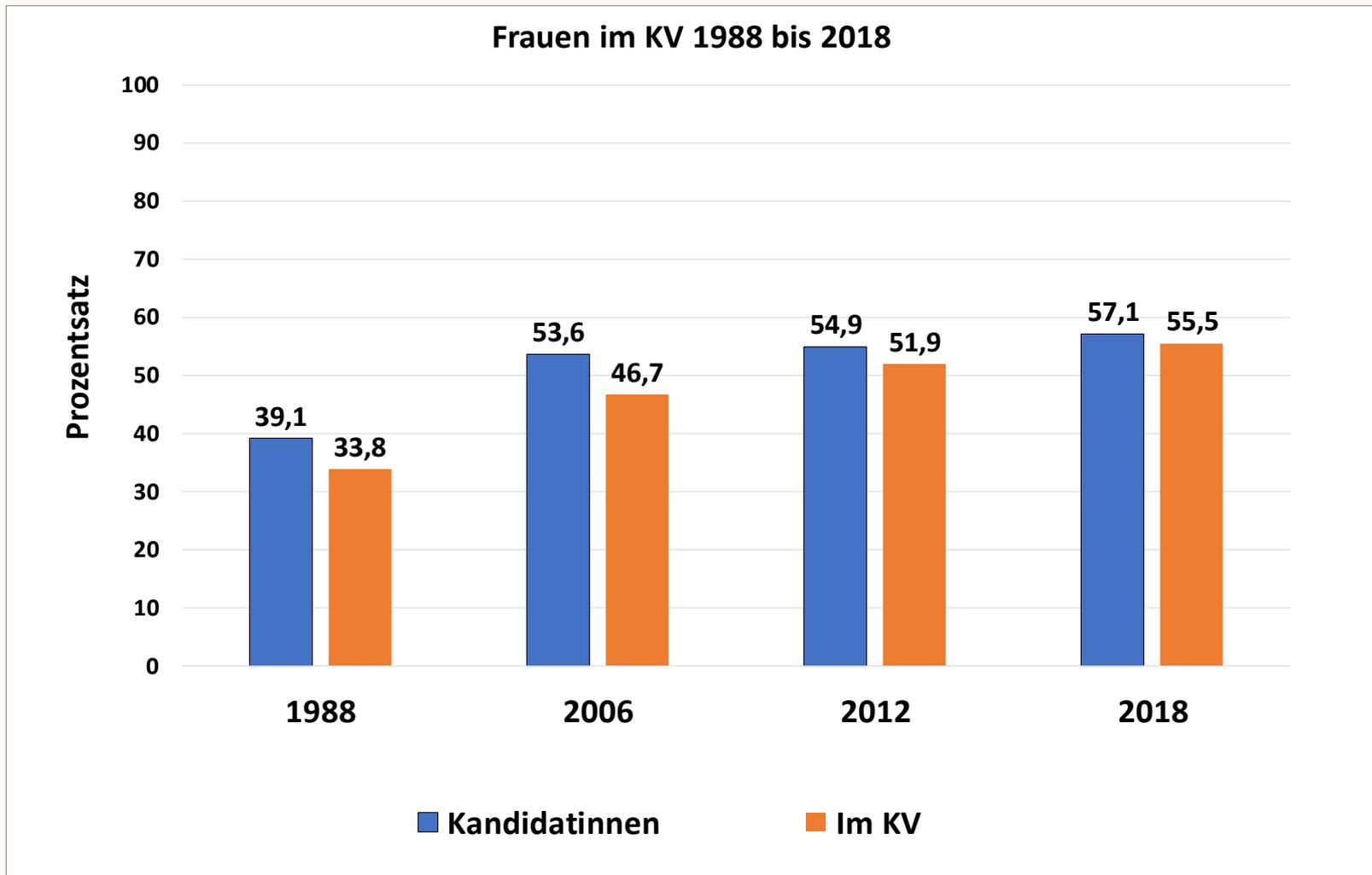
Der Altersdurchschnitt der Kirchenvorstände liegt 2018 etwa 8 Jahre höher als 2012.



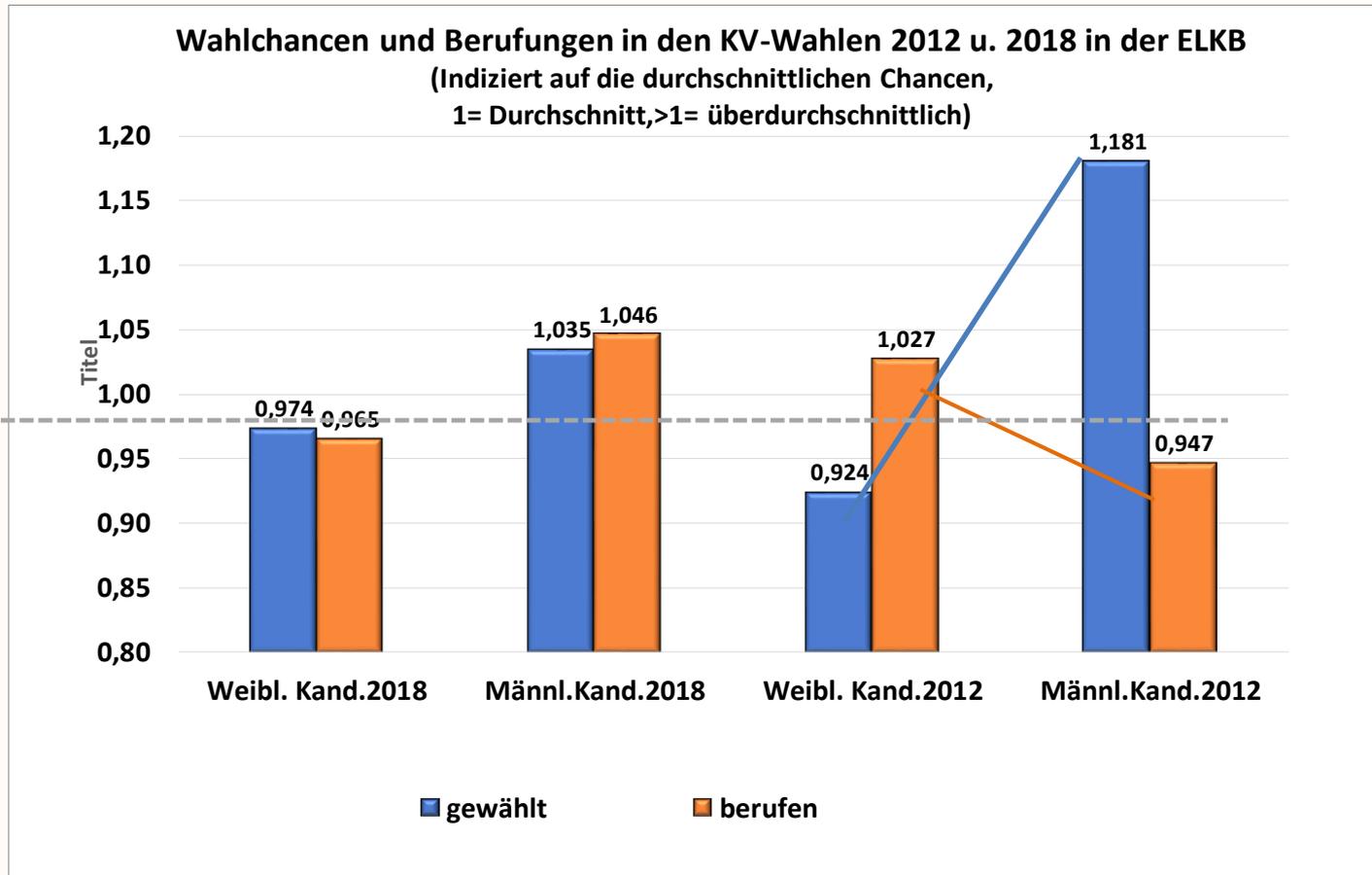
Die Wahlchancen der unter 25-Jährigen waren sehr hoch, die derer um die 35 am geringsten. Hier haben die Berufungen am deutlichsten korrigiert.



Die Wahlchancen der Frauen sind seit 1988 kontinuierlich gestiegen und sind jetzt fast so hoch wie die der männlichen Kandidaten.

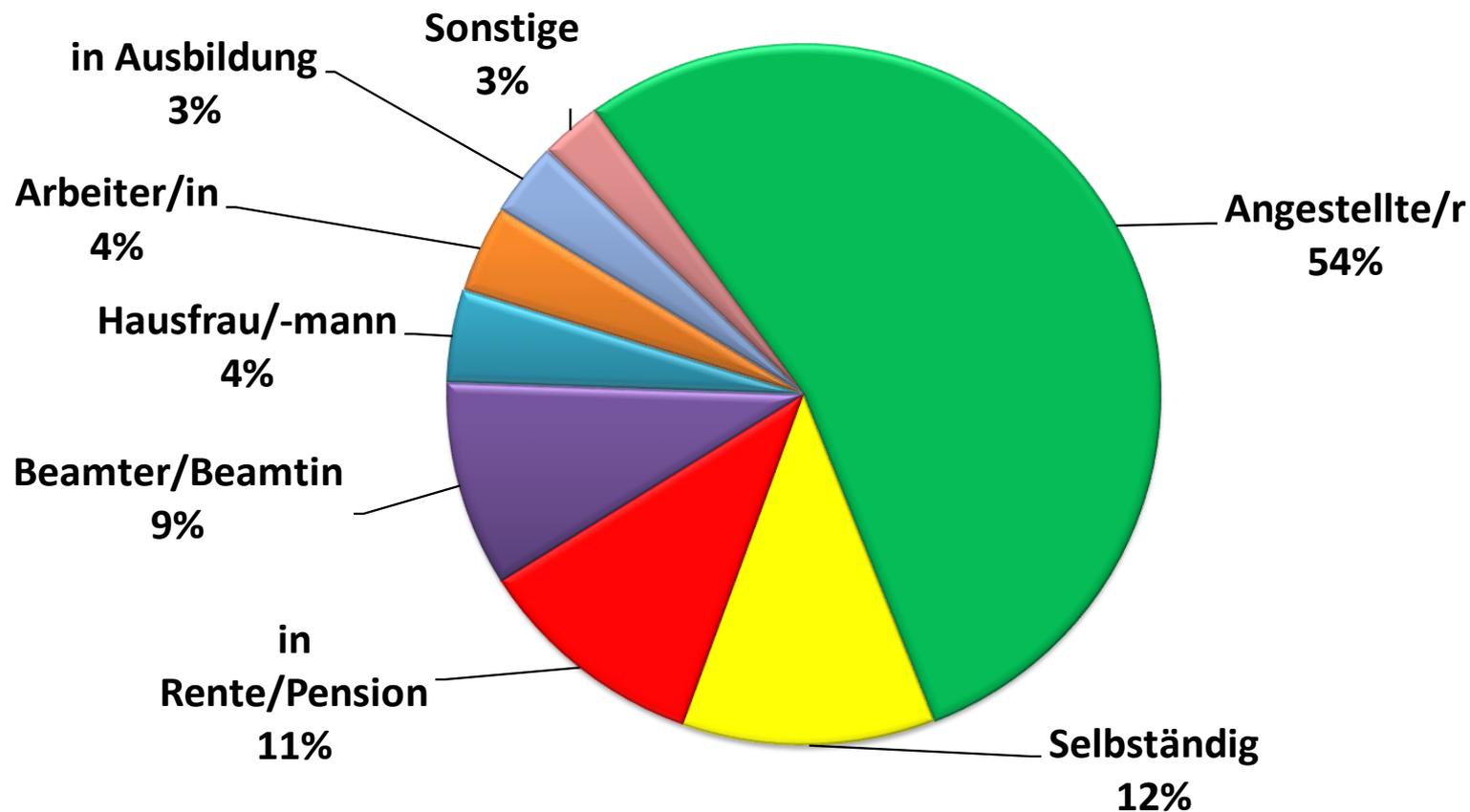


2012 wurden die geringeren Wahlchancen der Frauen durch verstärkte Berufungen kompensiert. 2018 war dies nicht mehr nötig.

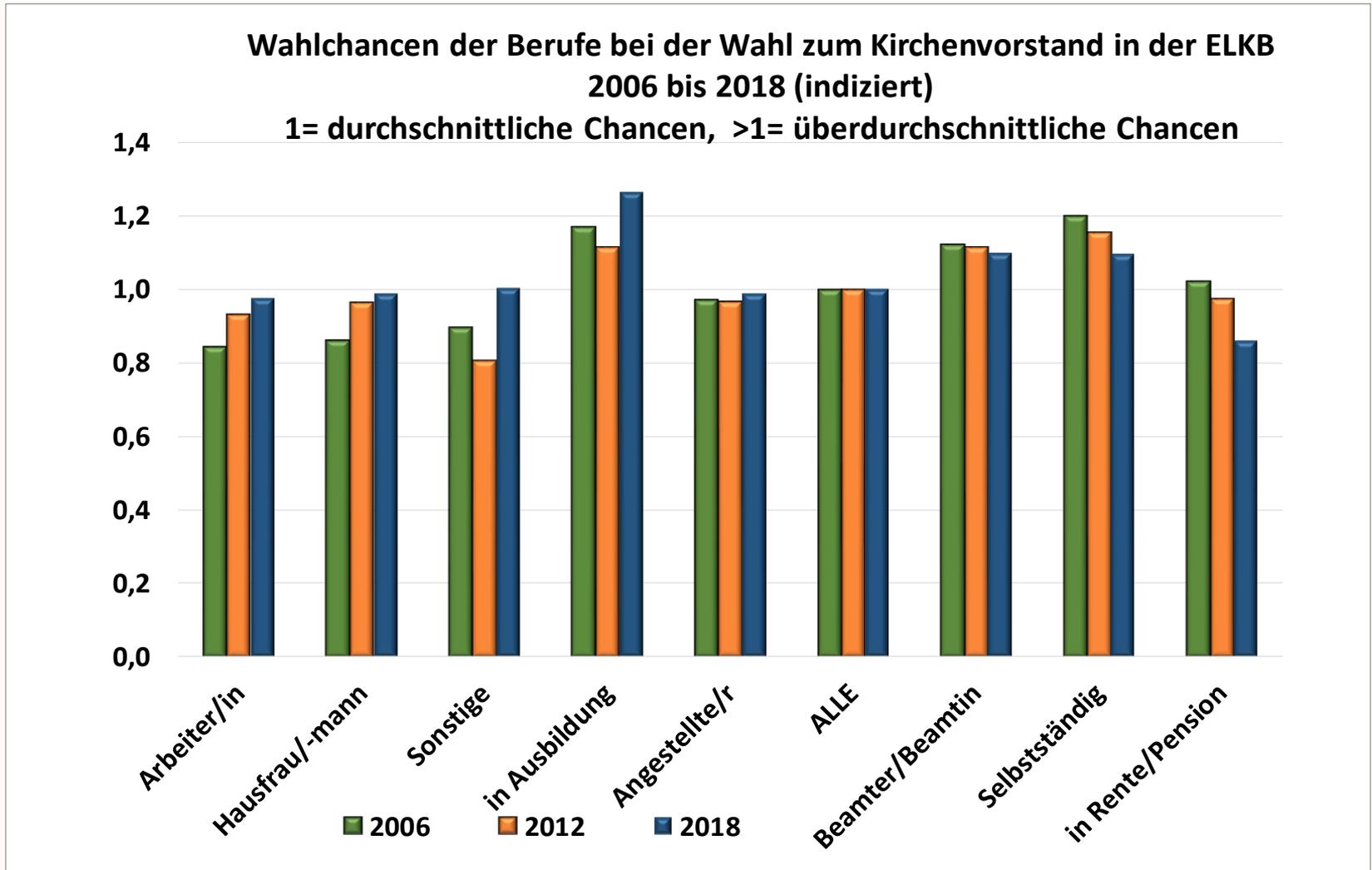


Die größte Berufsgruppe in den Kirchenvorständen sind nun die Angestellten.

Zusammensetzung der Kirchenvorstände 2018 (gewählt und berufen) nach Berufen



Die Wahlchancen der verschiedenen Berufe haben sich angeglichen.



Viertes Zwischenfazit: Das Ergebnis der Auswahlprozesse

- Aufstellung der Listen durch die Vertrauensausschüsse und die Bereitschaft zur Mitarbeit durch Gemeindeglieder

Der Wahlvorschlag hat sich verändert: weniger Menschen waren zur Kandidatur bereit, sie sind im Durchschnitt älter als in den vorhergehenden Wahlen.

- Wahl (Wählerinnen und Wähler)

Das Verhalten der Wählenden hat sich verändert: sie wählen weniger nach Statusmerkmalen aus. Sie stützen die Kandidatur von unter 20-Jährigen und sie bevorzugen leicht die über 60-Jährigen. Dies könnte ein Einfluss der erweiterten Basis der Wählenden sein. Die Mitarbeitsbereitschaft der 35-Jährigen wird nicht honoriert.

- Berufung (Rumpfkirchenvorstände)

Die Rumpfkirchenvorstände hatten – mit Ausnahme bei den 35-Jährigen - nicht das Bedürfnis nach einer Kompensation von strukturellen Defiziten aus der Wahl.

Was sagt das Wahlergebnis über die Einstellung der Wählenden?

Bisher galt: Veränderungen werden durch kleine Gruppen in Gang gesetzt, die Wählenden folgen zögerlich

- Vertrauensausschüsse versuchen, die strukturell benachteiligten Personengruppen stärker zu berücksichtigen. Lange Jahre galt dies für den Anteil der Frauen, die Jüngeren, Kandidaten mit sozial geringerem Status.
- Die Wählenden sind diesen Vorschlägen nur zum Teil gefolgt und haben nach den „alten“ Kriterien ausgewählt
- Die Rumpfkirchenvorstände haben die Intention der Vertrauensausschüsse durch ihre Berufungen wieder aufgenommen.
- Die Rumpfkirchenvorstände zielten also auf eine möglichst große Repräsentativität ihres Gremiums und sehen darin offensichtlich eine Stütze ihrer Legitimation.

Jetzt gilt: höherer sozialer Status und männliches Geschlecht werden nicht mehr bevorzugt gewählt.

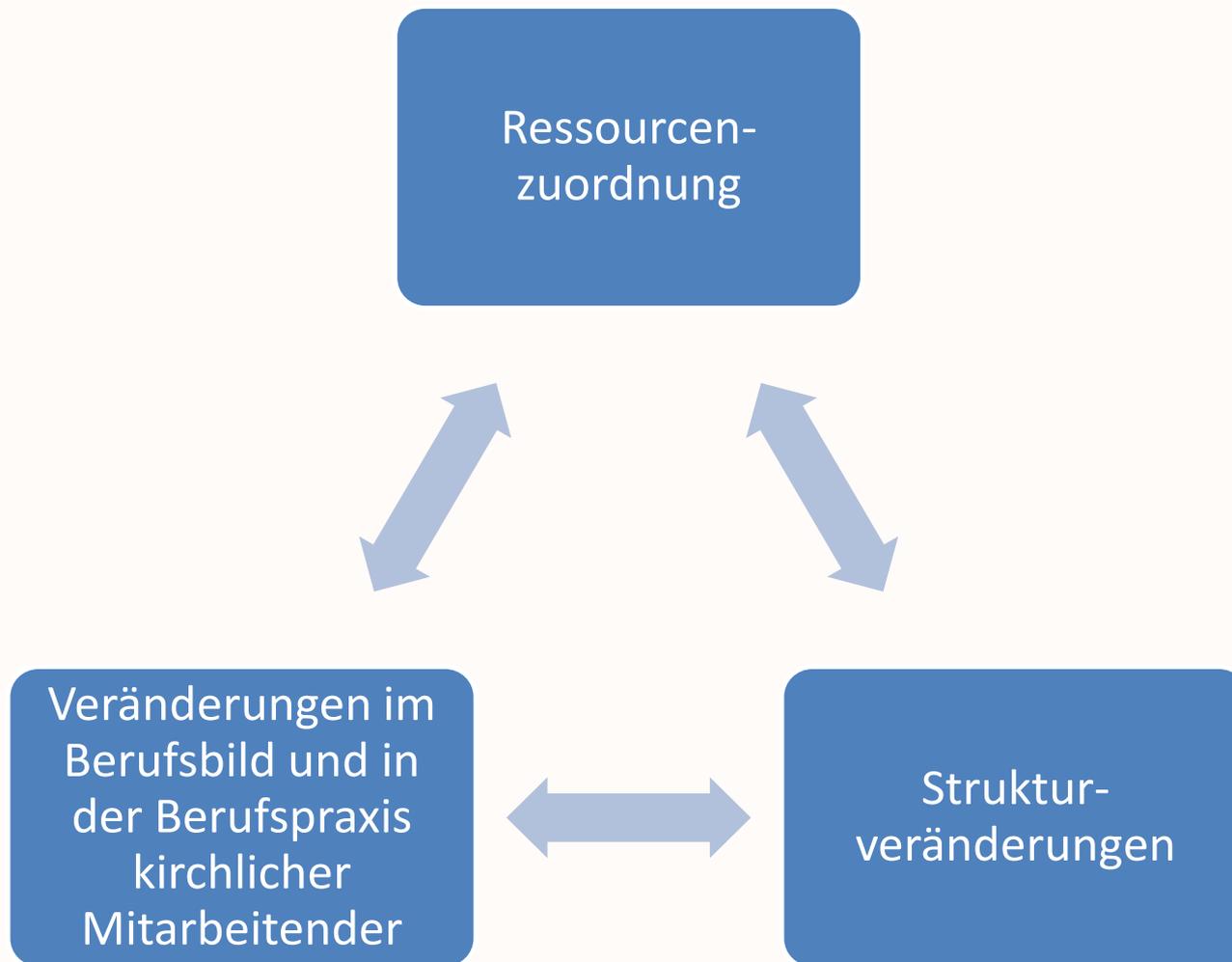
- Nur noch beim Alter setzen die Wählenden Akzente: wie schon bisher werden Kandidierende unter 20 bevorzugt. Um die 30-Jährige haben geringere Chancen. Hier haben die Rumpfkirchenvorstände wieder korrigierend berufen.
- Die breitere Basis durch die höhere Wahlbeteiligung hat diese Entwicklung noch bestärkt.
- Es ist zu vermuten, dass jetzt die Personmerkmale eine größere Rolle gegenüber dem Status spielen. Gelegentlich geäußerte Bedenken gegen die Steigerung der Wahlbeteiligung, sie würde zu unsachgemäßen Entscheidungen führen, sind dadurch wohl entkräftet.

Zur Tauglichkeit des Wahlverfahrens

- Wahlsystem hat sich bewährt.
- Die Rumpfkirchenvorstände – mit den geborenen Mitgliedern - suchen eine möglichst repräsentative Zusammensetzung ihres Entscheidungsgremiums zu erreichen. Das spricht für ihr Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gesamtgemeinde, auch wenn sie nur von einem Teil der Mitglieder gewählt werden..

Grundlegende Bedingungen für die Kirchenentwicklung

Die Verkleinerung der Kirchengestalt durch ein abgestimmtes Zusammenwirken aus drei Feldern bestehen:



Lebens- und Glaubenswege in der Volkskirche begleiten - schematisch

Für alle Bereiche gilt: Persongenaue Kommunikation / Lebensraumspezifische Konzepte / Lebenslagenspezifische Angebote

Begleitung der Zugehörigkeit durch Stärkung der bewussten Mitgliedschaft und Einladung zur Mitarbeit.

Gestaltung der kasuellen Verbindung an den persönlichen Wendepunkten und bei gesellschaftlichen Krisen.

Vermeidung von Trennungen und Einladung zur Rückkehr

Gesamtraum Kirche

Weitere Begleitung auf den vielgestaltigen Lebens- und Glaubenswegen

Basisprozesse (0 bis 14 Jahre)

- Taufe,
- Weckung eines persönlichen Glaubens in der religiösen Sozialisation
- im Zusammenspiel aller Instanzen von Familie, KiTa, RU, Angebote für Kinder, Konfirmation.

Schwerpunkt
örtliche Gemeinden

Impulse und Anregungen im Detail

**(Ausführlich und immer noch wichtig:
Herbert Lindner, Kirche am Ort, Stuttgart 2000,
Herbert Lindner - Roland Herpich: Kirche am Ort und
in der Region, Stuttgart 2010)**

Pflege der institutionellen Kräfte, raumsensible Konzepte und Eingehen auf die Dynamik der Kirchenbindung im Lebenslauf

Die hohe, aber begrenzte Kraft des institutionsförmigen Teils der evangelischen Kirche

- Der institutionelle Teil der ELKB ist stark, bleibt prozentual groß, wird aber absolut kleiner.
- Seine Einstellungen verändern sich zum Positiven.
- Dies darf bei der Diskussion um die vermeintliche „Binnenorientierung“ nicht übersehen werden und muss bei Entscheidungen über die verantwortbare Verwendung der personalen und finanziellen Ressourcen beachtet werden.

Die Einflüsse des Raums und der sozio-ökonomischen Umwelt.

- Spezifische Konzepte für große und kleine Gemeinden sind nötig
- ... für City, ländliche Räume, Diaspora ...
- Kirchen- (und gesellschafts-) ferne Milieus sind sowohl für Kirche als auch für die Gesellschaft eine Herausforderung.

Die Lebenslauforientierung:

- Zusammenstimmendes und vernetztes Handeln der verschiedenen Akteure und Anlässe entlang des Lebenslaufs erreichen.
- Die Chancen kirchlicher KiTas nutzen.
- Das konfirmatorische Handeln als „Start“ flächendeckend gewährleisten.
- Die „Latenzphase“ kommunikativ ausgestalten.
- Kasualien als Wiederbelebung vorhandener Kirchenbindung nutzen .

Kirchenentwicklung muss die Logik der Volkskirche verstehen und beachten.

- **Die Logik der Volkskirche: Getaufte werden im Prozess der kirchlichen Sozialisation das, was sie theologisch bereits sind: lebendige Glieder am Leib Christi.
Mt. 28: „ ...lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“**
- **Die kirchlich–gemeindliche Sozialisation ist der Kernprozess der Volkskirche.**
- **Dieser Sozialisationsprozess kann nicht für alle gelingen und konnte es nie. Seine Defizite wurden in früheren Zeiten durch den gesellschaftlichen Druck überdeckt. Jetzt verändern sich die Rahmenbedingungen. Sie sind auch heute noch Lebens-raum spezifisch geprägt.**
- **Die Familie als wichtigste Sozialisationsinstanz verliert an Einfluss, dadurch gewinnen kirchliche Kindertagesstätten, Religionsunterricht und vor allem der Konfirmandenunterricht an Bedeutung.**

Eckdaten einer lebenslauforientierten und raumspezifischen Sozialisation

- **Basis ist ein Grundverständnis der pluralen Ausprägungen des Glaubens: Es geht um eine personspezifische Glaubensentwicklung, die die Lebensphasen begleitet.**
- **Wichtige Stützen sind die soziale Abstützung und die Vernetzung untereinander und mit prägenden Personen.**
- **Es wird darum gehen, ein zusammenstimmendes und vernetztes Handeln der verschiedenen Akteure und Anlässe entlang des Lebenslaufs in einer Gemeinde oder in der Region zu erreichen.**
- **Konfirmation als Prozess legt am Übergang zur Eigenverantwortung den Grund.**
- **Glaubwürdigkeit, Kontakt in Rufweite und Heimatgefühl überstehen die Latenzphase.**
- **Kasualien sind Anlässe zur (Wieder-)aufnahme der Beziehung: eine integrierte Kasualpraxis verbreitert die punktuellen Kontakte.**
- **Vor allem die Eltern-Kind Beziehung ist die Basis für und eine Vitalisierung der Beziehung. Auch hier gilt: Glaubwürdigkeit, Dialogfähigkeit und Kompetenz sind gefragt.**
- **Wenn die Kinder groß sind, ist die Zeit für differenzierte Angebote und die Einladung zur Mitarbeit.**

Zur Zukunft des gemeindenahen Teils der Kirchenmitglieder, dessen Kirchenbindung „institutionsgeprägt“ ist

- **Der Gang zur Wahl sollte nüchtern bewertet werden. Er ist ein Ausdruck der Zugehörigkeit – des „belonging“ – und enthält noch keine Aussagen über die Glaubensprägung – das „believing“.**
- **Der institutionelle Teil der ELKB ist stark, bleibt prozentual groß, wird aber absolut kleiner.**
- **Institutionenprägung und traditionelle Stützung sind relativ stabile Bindungskräfte. Gesamtgesellschaftlich stehen sie unter Druck. Sie bedürfen der Pflege und der Vertiefung durch eine bewusste und überzeugte Mitgliedschaft.**
- **Gemeindepädagogik und Erwachsenenbildung haben hier eine herausragende Bedeutung**
- **Die Bedeutung dieses Teils der Gemeindeglieder muss in der innerkirchlichen Diskussion gewürdigt werden und darf bei den Bemühungen um die sog. Fernstehenden oder Indifferenten nicht übersehen werden. Dies muss auch in der Diskussion um die verantwortbare Verwendung der personalen und finanziellen Ressourcen beachtet werden.**

Raumsensible Konzepte: Die Einflüsse des Raums und der sozio-ökonomischen Umwelt verstehen und gestalten.

- **Es gibt viele Erfahrungen mit spezifischen Konzepten (City, ländlicher Raum, Diaspora,...)
Sie gilt es auszuwerten und für regionale Prozesse ELKB-weit fruchtbar zu machen.**
- **Für Personalplanung und –entwicklung ist zu berücksichtigen, dass Mitarbeit in einem funktionsgegliederten städtischen Pfarramt sich von dem Dienst in einer kleineren Gemeinden mit nur einer Pfarrstelle erheblich unterscheidet.**
- **Kirchen- (und gesellschafts-) ferne Milieus stellen die Frage nach der sozialen Integration für die Kirchen und die Gesellschaft gleichermaßen.**

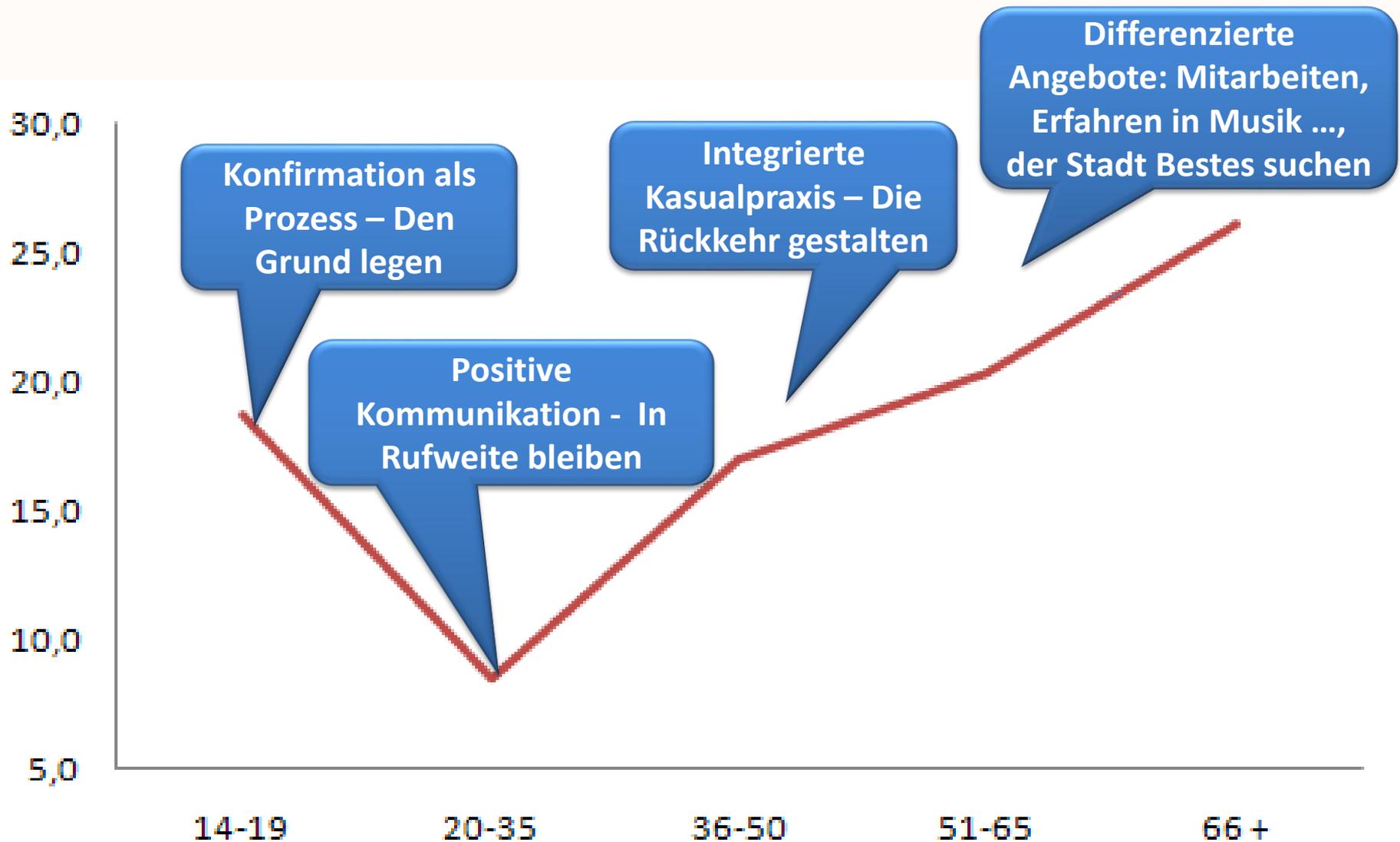
Für die Zukunft der Gemeinde-Leitung

- **Repräsentativität und Legitimität der Leitungsgremien haben einen angemessenen Stand erreicht. Auch wenn sie nur von einem Teil der Gemeindeglieder gewählt werden, haben sie doch offensichtlich die Gesamtgemeinde im Blick.**
- **Im Vergleich zu anderen Landeskirchen sind in der ELKB trotz der sinkenden Zahlen immer noch sehr viele Gemeindeglieder zur Übernahme der Leitungsverantwortung bereit.**
- **Die Zeit vor der nächsten Wahl kann genutzt werden, Fragen der Gemeindeleitung in Ruhe zu durchdenken:**
 - Zur gezielten Gewinnung von Kandidatinnen und Kandidaten vor allem im Blick auf deren Alter.
 - Zu Überlegungen im Blick auf eine Verkürzung der Wahlperiode.
 - Zur Entwicklung anderer Formen verbindlicher Mitarbeit.

Für die Kommunikation mit den Gemeindegliedern

- **Die allgemeine Briefwahl hat gezeigt: Eine gezielte Ansprache hat Chancen zur Aktivierung.**
- **Eine zielgruppenspezifische Kommunikation hat Potentiale, die bislang nicht ausreichend genutzt werden.**
- **Der einzigartige kirchlich / gemeindliche Datenbestand ist dazu eine außerordentlich gute Basis.**
- **Es gibt technische und datenschutzrechtliche Fragen. Auch ist zu klären, wer und wie der damit verbundene Aufwand geleistet werden kann.**
- **Deshalb bedarf es eines detaillierten Kommunikationskonzepts für die ELKB, das die bisherigen Erfahrungen auswertet, bündelt und umsetzt und den Verantwortlichen Instrumente an die Hand gibt, mit denen sie die lokale Lage bestmöglich berücksichtigen können.**

Die Dynamik des Lebenslaufs verstehen und nutzen: Zusammenstimmendes und vernetztes Handeln der verschiedenen Akteure und Anlässe entlang des Lebenslaufs erreichen.



Die Stufen des Lebens und Glaubens verbinden

